MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
150 (1939)

457 (25.10.1939)

urn:nbn:de:bsz:mh40-246091

Neue Mannheimer Zeitung

Einzelpreis 10 Pfg.

Erscheinungsweise: Wöchentlich 7mal. Bezugspreise: Frei Haus monatlich 1.70 Mk. und 30 Pfg. Trägerlohn, in unseren Geschäftsstellen abgeholt 1.70 Mk., durch die Post 2.00 Mk. einschl. Postbef.-Gebühr. Hierzu 36 Pfg. Bestellgeld. Abholstellen: Waldhofstr. 12, Kronprinzenstraße 42, Schwetzinger Straße 44, Meerfeldstraße 13, Ne Fischerstraße 1, Fe Hauptstr. 55, W Oppauer Str. 8, Se Freiburger Str. 1. Abbestellungen müssen bis spätest. 25. f. d. folgend. Monat erfolgen

Mannheimer Neues Tageblatt

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4-6, Fernsprecher: Sammel-Nummer 249 51 · Postscheck-Konto: Karlsruhe Nummer 175 90 — Drahtanschrift: Nemazeit Mannheim

Anzeigenpreise: 22 mm breite Millimeterzeile 12 Pfennig, 70 mm breite Textmillimeterzeile 66 Pfennig. Für Familien- und Kleinanzeigen ermäßigte Grundpreise. Allgemein gültig ist die Anzeigen-Preisliste Nr. 10. Bei Zwangsvergleichen oder Konkursen wird keinerlei Nachlaß gewährt. Keine Gewähr für Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Plätzen und für fernmündlich erteilte Aufträge. Gerichtsstand Mannheim.

150. Jahrgang — Mittwoch, 25. Oktober 1939 — Nummer 457

England will den Krieg! Es soll ihn haben!

„Deutschland wird nicht eher die Waffen niederlegen, bis die Sicherheit des Deutschen Reiches in Europa gewährleistet ist"

Ribbentrop rechnete mit Chamberlain ab

Eine eindeutige Klarstellung der Schuld Englands am Kriege / Deutschland nimmt den Fehdehandschuh auf

dnb. **Danzig**, 25. Oktober.

Reichsaußenminister von Ribbentrop traf am Dienstagnachmittag auf dem Flugplatz in Danzig ein. Er wurde hier von Gauleiter Forster empfangen.

Auf seiner Fahrt und vor allem auf dem Langen Markt vor dem Artushof wurde der Reichsaußenminister von der Danziger Bevölkerung immer wieder mit Jubel begrüßt.

Seit es in Danzig bekannt geworden war, daß Reichsaußenminister von Ribbentrop nach Danzig kommen würde, um hier eine große politische Rede zu halten, lag über der Stadt große Erwartung. Schon am Nachmittag setzte der Zug der Tausende zum Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus ein.

Durch ein Spalier von politischen Leitern, begleitet von Gauleiter Forster, betritt der Reichsaußenminister die Kundgebung. Nach dem Einmarsch der Fahnen begrüßte Gauleiter Forster den Außenminister des Großdeutschen Reiches.

Als sich der Beifall gelegt hatte, betrat der Reichsaußenminister das Rednerpult.

Reichsaußenminister v. Ribbentrop führte aus:

Meine Volksgenossen!

Schon lange ist es her, daß ich vom Parteigenossen Forster zum erstenmal eingeladen wurde, in der damals sogenannten „Freien", in Wirklichkeit aber schwer bedrückten Stadt Danzig zu sprechen. Mehrere Male mußte wegen außenpolitischer Vorgänge, über deren Mangel wir in den letzten Jahren ja nicht gerade zu klagen hatten, meine Reise verschoben werden, bis eines Tages dann doch mein langgehegter Wunsch, Danzig kennenzulernen, über Nacht in Erfüllung ging, und zwar in einer unvorhergesehenen Weise in Erfüllung ging: ich konnte den Einzug des Führers in das befreite Danzig miterleben! Unvergeßlich wird es mir immer sein, wie unser Führer als siegreicher Feldherr aus Polen kommend in dieser schönen Stadt seinen Einzug hielt und von der Danziger Jugend mit glänzenden Augen und von Ihnen allen mit einem Jubel und einer Begeisterung ohnegleichen begrüßt wurde. Nach über 20 Jahren größter Schwierigkeiten und schwerster Unterdrückung ist Danzig nun wirklich frei geworden. Für diese große und endgültige Lösung der Danzig- und Korridorfrage, die als eins der schwersten und perfidesten allen Unrechts von Versailles auf dem deutschen Volk lastete, gilt dem Führer unser heißer Dank!

Der heutige Tag, der 24. Oktober, ist in der Geschichte Danzigs besonders denkwürdig. Es ist der Tag, an dem der Parteigenosse Forster im Jahre 1930 in Danzig eintraf und die endgültige Gründung des „Gau Danzig" der NSDAP vornahm. Die alten Parteigenossen, die heute hier anwesend sind, kennen die erste Etappe dieses Kampfes der Gewinnung Danzigs für die nationalsozialistische Bewegung.

Der Kampf um Danzigs Freiheit:

Die zweite Etappe des nationalsozialistischen Kampfes war gekennzeichnet durch die Losung „Rückkehr zum Reich!" Dieser Zeitraum von sechseinhalb Jahren war für die Danziger Führung außerordentlich schwierig. Sie hatte die Aufgabe, einerseits das Deutschtum in Danzig gegen den dauernden wirtschaftlichen und politischen Druck der Polen zu erhalten und immer mehr für das Ideengut des Führers zu gewinnen, und andererseits entsprechend der vom Reich verfolgten Politik der Verständigung mit den Polen ein erträgliches Verhältnis zum damaligen polnischen Staat aufrecht zu erhalten. Es würde heute abend im Rahmen dieser Kundgebung zu weit führen, auf die vielen Schwierigkeiten, Rückschläge, Kompromisse, Krisen und Schlimmeres, an denen die Geschichte Danzigs innerhalb der sechseinhalb Jahre übervoll ist, näher einzugehen. Eins aber möchte ich heute abend doch sagen: Danzig und seine Führung haben sich in dieser Zeit geradezu als vorbildliche Kämpfer des Führers gezeigt, und — als der zuständige Minister, für den Danzig immer eine Art außenpolitisches Schmerzenskind war, darf ich dies wohl sagen — so manches diplomatische Glanzstück fertig gebracht. Hin und her geworfen zwischen der selbstverständlichen Loyalität gegenüber der Verständigungspolitik des Reiches mit Polen, dem dauernden Druck Polens, seine ihm im Friedensvertrag eingeräumten Rechte wirtschaftlicher und politischer Art weiter auszubauen, den Beschlüssen weltfremder, unfähiger, ja oft böswilliger Völkerbundsinstanzen, gegen die der Danziger Senatspräsident Greiser einen dauernden schweren und aufopferungsvollen Kampf zu führen hatte und gegenüber den inneren marxistischen Feinden, die nach der Machtergreifung das Feld ihrer Tätigkeit zum Teil nach Danzig verlegt hatten, war es nicht immer leicht, den richtigen Weg zu finden.

Es ist ein Gebot der Fairneß, bei dieser Gelegenheit auf die gerechte und superiore Amtsführung des letzten Völkerbundskommissars, des Schweizer Professors Burckhardt, hinzuweisen, der immer bestrebt war, einen gerechten Ausgleich der Interessen herbeizuführen, und dessen Tätigkeit eine rühmliche Ausnahme im Vergleich zu manchem seiner Vorgänger darstellte.

Das große Verdienst der nationalsozialistischen Führung in Danzig und damit des Gauleiters, Parteigenossen Forster, ist es aber, daß er es fertigbrachte, trotz dieser manchmal fast unüberwindlich scheinenden Schwierigkeiten Danzig rein deutsch erhalten und dem Führer damit die Heimholung der Stadt ins Reich erleichtert zu haben.

Besonders in den kritischen Tagen und Wochen dieses Jahres hat sich Parteigenosse Forster auf diesem schweren Vorposten bewährt. Seine Ruhe, seine Zuversicht und sein unbeirrbarer Optimismus haben sich nicht nur auf die Partei, sondern auch auf ganz Danzig übertragen und waren damit entscheidend für die Kaltblütigkeit, die ausgezeichnete Haltung und Disziplin seiner Bevölkerung. Die tapfere Haltung der SS-Heimwehren, ihr bewährter Einsatz bei dem Kampf um die Westerplatte, um die polnische Bastion, bei den Kämpfen an der Grenze um Zoppot, an der Erstürmung von Dirschau und bei sonstigen Kampfhandlungen sind Ruhmestaten, die heute unlösbar mit der Geschichte der Befreiung deutschen Bodens von polnischer Unterdrückung verbunden sind.

Niemals aber wird Danzig je wieder vom Reich getrennt werden!

Der Krieg mit Polen wurde uns aufgezwungen!

Wenn ich soeben von dem heutigen Tage als dem denkwürdigen Tag der Gaugründung in Danzig sprach, so hat dieses Datum aber auch in anderer Hinsicht noch eine besondere Bedeutung. Der englische Premierminister Chamberlain hat in seiner letzten Rede vor dem englischen Parlament versucht, Danzig zum Sündenbock für den Ausbruch des deutsch-polnischen Krieges zu stempeln, indem er in echt britischer Ueberheblichkeit und in sprichwörtlicher Unkenntnis englischer Minister über die wahren Verhältnisse in dieser Stadt behauptete, die Stadt Danzig und damit Deutschland und nicht Polen sei verantwortlich für die Zuspitzung der Beziehungen zwischen Deutschland und Polen im August und für den heutigen Kriegszustand.

Dieser bewußt falschen englischen Behauptung gegenüber halte ich es für nötig, gerade vor Ihnen, meine Danziger Volksgenossen, nochmals einen kurzen Abriß der Zusammenhänge zu geben, durch die dem Führer wider seinen seit Jahren bekundeten Willen des Ausgleichs mit den Polen dieser

(Fortsetzung auf Seite 2)

„Die Atmosphäre ist gereinigt"

Stärkste Beachtung der Ribbentrop-Rede im Ausland

(Drahtbericht uns. Amsterdamer Korrespondenten)

— **Amsterdam**, 25. Okt.

In Holland wird der Rede des Außenministers von Ribbentrop große Beachtung geschenkt. Der allgemeine Eindruck ist der daß die Rede die Atmosphäre gereinigt habe. Die Morgenblätter veröffentlichen den Wortlaut der Rede unter großen Schlagzeilen. In der Aufmachung steht voran natürlich die Erklärung des Außenministers, daß Deutschland die Kriegserklärung Englands annehme. Der „Telegraaf" hebt besonders die Stellen der Rede hervor, die sich auf die früheren deutschen Versuche einer Verständigung mit England beziehen, und nennt die Rede ein ausführliches Exposé nationalsozialistischer Außenpolitik in sechseinhalb Jahren. Das „Allgemeen Handelsblad" bringt als zweite Schlagzeile die Feststellung Ribbentrops, daß alle Grenzen Deutschlands definitiv seien, und hält diese Erklärung für die wichtigste neben der Annahme der englischen Kriegserklärung.

Der „Maasbode" stellte die scharfe Stellungnahme gegen Chamberlain besonders heraus, die auch sonst allgemein im Ausland Aufsehen erregt hat.

Rom: „Eine unerbittliche Abrechnung":

Drahtbericht uns. röm. Vertreters

— **Rom**, 25. Oktober.

Die Danziger Rede des Reichsaußenministers ist in Italien mit großer Spannung erwartet worden. Sie wurde gestern abend von allen italienischen Sendern in deutscher und italienischer Sprache übertragen und wird heute morgen von den Zeitungen in großer Aufmachung abgedruckt. Einen nachhaltigen Eindruck hat hier die klare Aufzählung der Friedensbemühungen des Führers gemacht, denen England mit Wortbruch und Blockadevorbereitungen geantwortet hat. Nach hiesiger Auffassung ist die Rede ein neues Zeichen dafür, daß Deutschland sein gutes Recht mit der äußersten Energie verteidigen wird, nachdem alle Bemühungen des Führers um eine friedliche und gerechte Neuordnung Europas an dem englischen Vernichtungswillen gescheitert sind. Die Rede des Reichsaußenministers ist nach römischem Urteil eine unerbittliche Abrechnung mit Englands heimtückischer Kriegspolitik.

Kopenhagen übertrug mit Wachsplatten

(Funkmeldung der NMZ.)

+ **Kopenhagen**, 25. Oktober.

Die Kopenhagener Mittwochmorgenblätter geben in spaltenlangen Auszügen die Ausführungen Ribbentrops an hervorragender Stelle wieder. Der dänische Rundfunk verbreitete in seiner letzten Nachrichtensendung fast unmittelbar nach dem Schluß der Danziger Rede einen Auszug in dänischer Sprache. Anschließend brachte er vermittels einer Wachsplattenaufnahme den Schluß der Ausführungen des Reichsaußenministers, der Deutschlands Entschlossenheit, Englands Kampfansage aufzunehmen, zum Ausdruck bringt.

Belgrad: „Gut gezielte Torpedos"

(Funkmeldung der NMZ.)

+ **Belgrad**, 25. Oktober.

Die große Danziger Rede des Reichsaußenministers wird von den jugoslawischen Morgenblättern in längeren Auszügen und in guter Aufmachung veröffentlicht. „Politika" wählt die Schlagzeile „Der deutsche Außenminister sagte in Danzig, daß die deutsche Nation den Krieg bis zum siegreichen Ende führen werde". „Vreme" hat die Schlagzeile „Ribbentrop beschuldigt England, schon seit langem den Krieg vorbereitet zu haben."

Soweit die Rede in politischen Kreisen der jugoslawischen Hauptstadt mitgehört wurde oder durch die Presse bekannt ist, hat sie allertiefsten Eindruck gemacht. Ein jugoslawischer Politiker erklärte, daß die Enthüllungen des Reichsaußenministers nicht nur ein völlig neues Licht auf die Vorgeschichte des jetzigen Krieges werfen, sondern auch gut gezielte Torpedos im diplomatischen Kampf seien, deren Wirkung sich nicht verheimlichen lassen werde.

„Einzig und allein zur Kriegführung"

(Funkmeldung der NMZ.)

+ **Budapest**, 25. Okt.

Auch die Budapester Presse bringt die Rede des Reichsaußenministers in größter Aufmachung. Der liberale „Pesti Naplo" meint, jedes Wort der Rede beweise, daß Deutschland seine ganze politische und wirtschaftliche Kraftentfaltung nunmehr einzig und allein der Kriegführung zuwenden wolle.

Die Situation ist klar

* **Mannheim**, 25. Oktober.

Der deutsche Reichsaußenminister hat gestern in Danzig gesprochen. Es ist dabei wohl kein Zufall, daß er ausgerechnet diese jüngste Stadt des Deutschen Reiches zum Schauplatz seiner Kundgebung gewählt hat. Denn von Danzig aus wurde nach der Beendigung des polnischen Feldzuges auch das erste große Friedensangebot des Führers an die Welt gerichtet, jenes Friedensangebot, in dem Deutschland seinen Gegnern im Westen nochmals die Hand zur Verständigung bot und das dann in der historischen Reichstagsrede eine Wiederholung und eine verstärkte Substanzierung erfahren hat. Es gehörte also sozusagen zur lokalen Tradition der Dinge, daß in Danzig gestern auch das Fazit über diese deutsche Friedensaktion gezogen wurde. Und damit der Schlußstein unter eine Entwicklung gesetzt wurde, die vor vier Wochen hier unter dem verhallenden Donner des polnischen Feldzugs eingeleitet, vier Wochen lang mit Hangen und Bangen von den europäischen Nationen verfolgt und vor zehn Tagen vom englischen Premierminister mit seiner bekannten Unterhausrede schließlich zum negativen Ergebnis geführt wurde. v. Ribbentrop hatte gestern nur das Ergebnis zu registrieren und die deutschen Schlußfolgerungen daraus festzustellen.

Das Ergebnis ist eindeutig: England will den Krieg und hat ihn immer gewollt. Noch selten ist dieser Eindruck so zur klaren und unumstößlichen Gewißheit geworden wie gestern abend, als der Reichsaußenminister Zug um Zug, Schritt um Schritt und Schrift um Schrift das diplomatische Wechselspiel des letzten Jahres vor seinen Zuhörern ausbreitete. Es hat lange Zeit gedauert, bis das deutsche Volk das erkannt und geglaubt hat. Noch vor anderthalb Jahren stellten die, die in England den eigentlichen Feind Deutschlands und der deutschen Interessen sahen, im deutschen Volke eine mit Ueberlegenheit abgetane und mit Mißtrauen beobachtete kleine Gruppe dar. Das rassische Gemeinschaftsgefühl mit England war gerade in dem von neuem Rassedenken erfüllten deutschen Volke nach 1933 so stark verwurzelt, daß man im deutschen Volke wohl an Gegensätze zwischen Deutschland und England glaubte, aber niemals an eine Art Urfeindschaft aus Grundsatz heraus, wie etwa — fälschlicherweise — von den Generationen vor uns der deutsch-französische Gegensatz gesehen worden ist. Der Engländer war kein Objekt der Feindschaft, ganz gewiß aber kein Objekt des leidenschaftlichen Hasses für uns.

Aber wir waren es für ihn. Nach dem warum zu fragen, hat heute wenig Sinn. Der wesentliche Grund ist wohl der uralte Neid- und Angstinstinkt des englischen Volkes, der sich seit Jahrhunderten daran gewöhnt hatte, die englische Insel als die uneinnehmbare Zwingburg zur politischen und wirtschaftlichen Weltbeherrschung zu sehen und der mit der kältesten Folgerichtigkeit sich gegen alles wandte, was diese Stellung, wenn auch nicht wirklich, so doch hypothetisch hätte bedrohen können. Aus diesem Grunde scheiterten auch das deutsche Friedenswerben und die deutschen Friedenstaten, die der Englandpolitik des Führers stärker als irgend einer anderen Politik ihre Kennzeichnung, aber auch ihren Ruhm und ihre Rechtfertigung vor der Geschichte geben. England kam es gar nicht auf die Freundschaft eines gleichberechtigten Deutschlands, gar nicht auf eine seinen Interessen mehr als genügend respektierende Abgrenzung der Interessengebiete, gar nicht auf ein Bündnis an, das ihm Deutschlands militärische Stärke zum Schutze seines mühsam zusammengehaltenen Imperiums zur Verfügung gestellt hätte. Es kam ihm nur darauf an, in Europa keine Macht neben sich zu wissen, deren Wort soviel wog wie das eigene.

Das Wort, das gestern Reichsaußenminister v. Ribbentrop zum Abschluß der deutschen Bemühungen um die englische Freundschaft sagte: „England wollte eben einfach nicht" — das ist das Wort, das beherrschend und bestimmend über der englischen Politik der letzten sechs Jahre stand. England wollte keinen Frieden, weil es nicht die Größe Deutschlands wollte, es wollte den Krieg, weil es die Vernichtung Deutschlands wünschte.

Auf diesen Krieg hat es mit einer Hartnäckigkeit, Skrupellosigkeit und diplomatischen Raffiniertheit hingearbeitet, die „beste Schule" englischen Machiavellismus ist. Es hat systematisch Frank-

MARCHIVUM

reich Angst vor Deutschland eingejagt. Es hat, als es soweit war, daß Frankreich sich auf Gedeih und Verderb mit ihm verbunden hatte, ein Opfer gesucht, um den Krieg zu entfesseln. Es hat Polen mit seiner Garantieerklärung in die Falle gelockt und dann es als Beute seinem Besieger überlassen. Aber es hat dafür das erreicht, was es wollte, den Krieg gegen Deutschland . . .

An diesem Krieg hält es fest. Trotz der Ermüdungserscheinungen im eigenen Lande, trotz des erschreckten Aufwachens bei seinem französischen Bundesgenossen, trotz der Enttäuschung, die ihm der Wegfall Rußlands aus seiner antideutschen Kombination brachte, trotz des Lamentos der Neutralen, denen es die wirtschaftliche Existenz vernichtet, trotz des Mangels jedes wirklichen Kriegszieles und vor allem trotz des eindeutigen und klaren deutschen Friedensangebotes, das ihm und seinen Verbündeten einen höchst ehrenvollen und vollkommen risikolosen Rückzug aus seiner Katastrophenpolitik ermöglicht hätte. Es hält daran fest und es muß daran festhalten: denn ich kann einen Krieg abbrechen, den ich umstrittener Rechte und Interessen wegen angefangen habe, aber ich kann nicht einen Krieg abbrechen, den ich des Krieges allein wegen angefangen habe. Wer vom Haß sich führen läßt, der muß auch bis zum Ende gehen!

England will also den Krieg. Es soll ihn haben. Die Rede des deutschen Reichsaußenministers setzte den Schlußpunkt hinter die deutschen Hoffnungen auf Frieden und die deutschen Bemühungen um Frieden. Sie war das letzte Wort in einer Diskussion, die in positivem Sinne ja immer nur einseitig von Deutschland geführt wurde. Und sie war die diplomatische Einleitung zu den militärischen Notwendigkeiten, die sich aus der neuen Situation für Deutschland ergeben. Von jetzt ab ist das Wort Friede für Deutschland ausgelöscht; von jetzt ab beherrscht das Wort Krieg unsere Herzen und unseren Willen. Wir hatten die Waffen halb gesenkt und gehofft, die Gegner würden uns erlauben, sie ganz niederzulegen. Nun wollen wir sie wieder fest in die Fäuste nehmen. „England soll noch Hören und Sehen vergehen!" Das Wort aus der Führerrede, damals eine Warnung, die bestimmt war, dem Frieden den Weg zu bereiten, ist gestern in der Rede des Reichsaußenministers wiedergekehrt: diesmal nicht mehr als Warnung, sondern als Ankündigung.

Die Zeit der diplomatischen Ueberlegungen ist jetzt vorbei, die Zeit der militärischen Entscheidungen ist gekommen. Das Wort hat jetzt der Soldat.

Der deutsche Soldat, der beste der Welt, dessen Herz keine Furcht kennt, dessen Taten aber die Furcht tragen werden in die Herzen derer, die verwegen genug waren, ihn zu rufen! Dr. A. W.

Die Lage nach der Ribbentrop-Rede

Drahtbericht uns. Berliner Schriftltg.

— Berlin, 25. Oktober.

Ribbentrops Rede in Danzig brandmarkt die ungeheuerliche Kriegsschuld Chamberlains und hämmert in die Herzen der vielen Millionen, die die Rede am Rundfunk mit anhörten, das eine: Jetzt gibt es nur Kampf mit ganzer Kraft bis zum Sieg! Es muß das letztemal sein, daß England seinen kontinental Gegner mit Krieg überziehen kann, das letztemal, daß es gegen diesen Gegner ein anderes Volk Europas aufhetzt und auf das Schlachtfeld schickt, das letztmal, daß es sich herausnimmt, von der Liquidierung des Dritten Reiches zu sprechen.

Des Führers Vorschläge und Angebote sind immer nur einmalig. Sie werden niemals wiederholt und niemals wieder aufgenommen, wenn sie einmal ein Nein gefunden haben. Das hat Polen erlebt, das wird auch jetzt England erfahren, das die letzte Rede des Führers achtlos vorübergehen ließ und das Deutschland zum Kampf auf Leben und Tod herausgefordert hat. Im Leben der Völker gibt es immer wieder Situationen — und die Geschichte beweist das unzählige Male —, wo allein die Sprache der Macht und der Gewalt das verletzte Recht wiederherstellen kann.

Die Ribbentrop-Rede, zu der eine ganze Reihe Pressevertreter des neutralen Auslandes von Berlin nach Danzig gefahren waren, ist eines der wichtigsten Dokumente in den Akten über die Vorgeschichte dieses Krieges. Der Krieg, den England wollte, geht weiter mit dem Einsatz des ganzen deutschen Volkes, mit der Stärke seines Willens und seiner Waffen. An dem Endausgang zweifelt niemand in Deutschland.

Nachhutgefecht bei Völklingen

(Funkmeldung der NMZ.)

+ Berlin, 25. Oktober.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Westlich Völklingen wurden feindliche Nachhuten in Stärke einer Kompanie, die sich noch auf deutschem Boden befanden, angegriffen und über die Grenze zurückgeworfen. Sonst keine besonderen Ereignisse.

von Brauchitsch an der Westfront

Ueberreichung des Eisernen Kreuzes für verdiente Soldaten

dnb Berlin, 25. Oktober.

Der Oberbefehlshaber des Heeres Generaloberst von Brauchitsch weilte am 23. Oktober an der Westfront bei den an den letzten Kämpfen in der Gegend südostwärts Saarbrückens beteiligten Truppen. Der Generaloberst sprach verschiedenen Abordnungen der Truppenteile Dank und Anerkennung für ihre hervorragende Haltung aus und überreichte einer Anzahl von Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften, die sich bei den Kämpfen besonders ausgezeichnet hatten, das Eiserne Kreuz.

„Unveränderte Freundschaft"

Botschafter General Oshima in Abschiedsaudienz beim Führer

dnb. Berlin, 25. Oktober.

Der Führer empfing gestern in der Neuen Reichskanzlei den von seinem Berliner Posten abberufenen Kaiserlich Japanischen Botschafter General Oshima zur Verabschiedung.

Der Botschafter gab hierbei im Auftrage seiner Regierung der festen Ueberzeugung von der unveränderten Fortdauer der deutsch-japanischen Freundschaft Ausdruck.

Botschafter Oshima überreichte dem Führer vier wertvolle Werke moderner japanischer Kunst, die der japanische Großindustrielle Fujiwara dem Führer als Zeichen seiner Hochschätzung übersandt hat.

(Fortsetzung von Seite 1)

Krieg im wahrsten Sinne des Wortes aufgezwungen wurde.

Seitdem der Führer im Jahre 1934 mit dem polnischen Marschall Pilsudski eine Neuorientierung des deutsch-polnischen Verhältnisses vornahm, hat Deutschland Polen niemals einen Zweifel darüber gelassen, daß im Rahmen des neuen freundschaftlichen Verhältnisses früher oder später das Danzig- und Korridor-Problem einer Lösung zugeführt werden müßte.

Genau vor einem Jahr, d. h. also am 24. Oktober 1938, war es, als ich im Auftrage des Führers den ehemaligen polnischen Botschafter Lipski nach Berchtesgaden kommen ließ. Ich unterbreitete ihm unter Hinweis auf den Willen des Führers, das deutsch-polnische Verhältnis auf eine geschichtlich tragbare und endgültige Basis zu stellen, an diesem Tage den bekannten Vorschlag der politischen Wiedervereinigung Danzigs mit dem Reich, während Danzig wirtschaftlich bei Polen bleiben sollte. Ferner sollten exterritoriale Auto- und Eisenbahnverbindungen wechselseitig zwischen den polnischen und deutschen Territorien hergestellt werden. Beide Länder würden dagegen ihre gegenseitigen Grenzen endgültig anerkennen, und der deutsch-polnische Nichtangriffsvertrag von 1934 sollte auf 25 Jahre verlängert werden.

Dieser Vorschlag wurde dann am 5. Januar 1939 vom Führer persönlich dem damaligen polnischen Außenminister Beck in meiner Gegenwart und in Gegenwart des Botschafters Moltke und des Botschafters Lipski in Berchtesgaden wiederholt. Der Führer wies bei dieser Gelegenheit noch besonders darauf hin, daß es keinem deutschen Staatsmann vor ihm und wohl auch schwerlich einem nach ihm je wieder möglich sein würde, einen deutschen Verzicht auf den Korridor auszusprechen. Am nächsten Tage in München, sowie später am 26. Januar bei meinem Besuch in Warschau wurde dieses Angebot nochmals eingehend zwischen Herrn Beck und mir besprochen.

Bei dieser Gelegenheit wurde von den polnischen Vertretern in keinem Falle dieses Angebot abgelehnt,

sondern es wurde unter Hinweis auf gewisse Schwierigkeiten innerpolitischer Art erwidert, daß man dasselbe eingehend prüfen müßte, und daß man auch polnischerseits eine endgültige Bereinigung des deutsch-polnischen Verhältnisses erstrebe.

Während dieser Monate nun war, sehr im Widerspruch zu den von Deutschland in freundschaftlichem Geist geführten diplomatischen Verhandlungen und mit den Besuchsaustauschen zwischen Berlin und Warschau, im deutsch-polnischen Verhältnis auf verschiedenen Gebieten nicht die erwartete Entlastung, sondern eine dauernde Versteifung festzustellen. Die Ausbürgerung Deutschstämmiger aus dem damaligen Polen wurde immer intensiver betrieben. Alle deutschen Einsprüche in der deutsch-polnischen Minderheitenkommission blieben nicht nur unbeantwortet, sondern wurden offensichtlich in zunehmendem Maße von dieser Kommission sabotiert.

Die Drangsalierung deutscher Volksgenossen in Polen durch örtliche Behörden nahm immer krassere Formen an, und vor allem der polnischen Presse wurde nunmehr in verstärktem Maße von der Regierung freier Lauf gelassen zu einer Hetze gegen das Deutschtum und gegen das Deutsche Reich, die immer unerträglichere Formen annahm. Dies ging soweit, daß deutsch-feindliche Demonstrationen vor der deutschen Botschaft in Warschau an der Tagesordnung waren.

Am 21. März 1939 wies ich den damaligen polnischen Botschafter Lipski in Berlin warnend auf diese Dinge hin und erklärte, daß ein neuer Versuch unternommen werden müsse, die deutsch-polnische Politik in das richtige Gleis zu bringen. Ich wiederholte hierbei Herrn Lipski nochmals das bekannte deutsche Angebot zur Lösung des Danzig- und Korridorproblems und ergänzte es noch in einigen Punkten zugunsten polnischer Interessen. Zur gleichen Zeit luden wir den polnischen Außenminister Beck nach Berlin ein, um in gemeinsamer Beratung die Basis für ein umfassendes Vertragswerk, das die deutsch-polnischen Beziehungen ein- für allemal klären sollte, sicherzustellen. Ich habe bei dieser Gelegenheit dem polnischen Botschafter nahegelegt, zur Klärung der Situation sofort persönlich nach Warschau zu fahren. Ich wollte im Hinblick auf die merkwürdige polnische Haltung in verschiedenen Fragen vermeiden, daß der Führer den Eindruck erhalte, Polen wolle sich einfach nicht verständigen.

Am 26. März überbrachte mir daraufhin der polnische Botschafter Lipski eine Aufzeichnung als Antwort auf das deutsche Angebot, die auf eine völlige Ablehnung des großzügigen Führer-Vorschlages hinauslief. Es scheint kaum glaublich, und dennoch ist es Tatsache, daß mir von dem polnischen Botschafter erklärt wurde, jegliche weitere Verfolgung dieser deutschen Pläne, d. h. betreffend die politische Rückkehr Danzigs zum Reich, bedeute den Krieg mit Polen.

Auf meine mehr als erstaunte Erwiderung, daß der deutsche Vorschlag doch zur Herstellung eines dauernden freundschaftlichen Verhältnisses zwischen den beiden Nationen, nicht aber zur Herbeiführung eines deutsch-polnischen Konfliktes gemacht sei, und daß mir diese Antwort der Warschauer Regierung völlig unverständlich sei, konnte der Botschafter keine Erklärung abgeben. Auf unsere Einladung des Ministers Beck nach Berlin erfolgte dann ebenfalls eine Antwort, die auf eine glatte Absage hinauslief.

England steckte dahinter!

Wenn wir damals diese erstaunliche polnische Haltung gegenüber diesem einmaligen und großzügigen Angebot des Führers merkwürdig vorkam, so haben wir heute des Rätsels Lösung in der Hand: England steckte dahinter! Heute wissen wir, daß schon damals Garantieverhandlungen mit England im Gange waren. Nur so ist auch die seltsame und geschichtlich gesehen geradezu unfaßbar kurzsichtige Haltung der polnischen Regierung überhaupt zu erklären.

Aber nicht nur auf diplomatischem, sondern auch auf militärischem Gebiet war nunmehr diese völlig veränderte Haltung Polens gegenüber Deutschland zu erkennen. Bereits am 26. März hatte ich Herrn Lipski auf die vorliegenden Meldungen über polnische Truppenzusammenziehungen an den deutschen Grenzen hingewiesen und vor den möglichen Konsequenzen gewarnt. Ich hatte ihm erklärt, daß wenn diese Dinge in dieser Richtung weiterliefen, in Kürze eine ernste Situation entstehen könnte und müßte. Deutschland habe bisher nicht einen Soldaten mobilisiert, ich könnte nur hoffen, man werde in Polen die Unsinnigkeit der jetzigen Haltung einsehen und den deutschen Vorschlag, sobald sich die Situation beruhigt habe, doch noch eingehend prüfen.

Am nächsten Tage erhielten wir die Antwort. Das war die Nachricht von den unerhörten Ausschreitungen gegen Deutsche in Bromberg. Ich ließ darauf erneut den polnischen Botschafter kommen und erklärte ihm, daß ich nicht nur mit Bedauern von der Ablehnung der deutschen Vorschläge durch Polen Kenntnis nehmen müsse, sondern daß die Beziehungen der beiden Länder sich auf stark abschüssiger Bahn bewegten. Die Reichsregierung müsse die polnische Regierung für diese unerhörten Vorkommnisse in Bromberg und die höchst bedenkliche Entwicklung des deutsch-polnischen Verhältnisses, die ausschließlich Polen zur Last fielen, in vollem Umfange verantwortlich machen.

Sechs Monate lang wurde so mit einer Langmut ohnegleichen, deren nur ein Adolf Hitler fähig ist, ein Angebot des Ausgleichs an Polen wiederholt, das unter Hintansetzung berechtigter deutscher Ansprüche auf Wiedergutmachung dieses unerträglichen Unrechts von Versailles lediglich diktiert war von dem ernsten Wunsch des Führers, das deutsch-polnische Verhältnis ein für allemal zu bereinigen und Europa damit den Frieden zu sichern. Als der Führer seinerzeit in seiner Rede dem Reichstag den Inhalt dieses Angebots bekanntgab, habe ich selbst die ungeheure Bewegung erlebt, die durch die deutschen Männer im Reichstag ging: nur die gewaltige Autorität des Führers konnte das deutsche Volk zu dem in demselben liegenden Verzicht auf uralte territoriale Rechte bewegen.

Nochmals fast weitere sechs Monate hat Deutschland dann zugesehen, wie Polen die Deutschen auswies, terrorisierte — Zehntausende von Flüchtlingen in diesen Monaten geben hiervon den sichtbaren Beweis — wie es Danzig drangsalierte, militärisch bedrohte, wirtschaftlich abdrosselte usw. Die Sprache der polnischen Regierung Deutschland gegenüber aber wurde immer aggressiver, bis es zu den bekannten offenen Provokationen und Grenzverletzungen in den letzten Augusttagen kam. Erst nach einer letzten Mahnung Deutschlands durch eine Mitteilung an die polnische Regierung vom 9. August, in der darauf hingewiesen wurde, daß eine wirtschaftliche Abschnürung Danzigs eine sehr ernste Situation herbeiführen müsse — eine Mahnung, die wiederum von der polnischen Regierung mit einer unverschämten Kriegsdrohung beantwortet wurde — und nachdem polnisches Militär nun begann, in Reichsgebiet einzufallen, schlug der Führer zu.

Drei Wochen hat dieser Feldzug gedauert, dann brach dieses ganze polnische Staatsgebilde wie ein Kartenhaus zusammen.

Das Reich wird nunmehr dafür sorgen, daß in dem in seiner Interessensphäre liegenden Gebieten eine den wahren Verhältnissen gerecht werdende Neueinteilung vorgenommen und eine wahre Befriedung eintreten wird. Die Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung, und den Frieden in Osteuropa aber garantieren nunmehr für alle Zukunft die beiden europäischen Großmächte Deutschland und Sowjetrußland!

Versailles mußte beseitigt werden!

Das Ziel der deutschen Außenpolitik seit dem 30. Januar 1933 war die Beseitigung des Versailler Vertrages und seiner Folgen. Der Führer war von Anfang an bis zum äußersten bemüht, die nötigen Revisionen auf friedlichem Wege durchzuführen. Dies ist ihm bis auf die Polenfrage auch in vollem Umfange gelungen. Ob es sich um die Wiedereinführung der Wehrpflicht, die Wiederbesetzung des Rheinlandes, die Wiedereingliederung Oesterreichs und des Sudetenlandes oder um die Errichtung des Protektorats Böhmen und Mähren handelte — immer hat der Führer das Letzte versucht, um auf dem Wege der Verhandlungen diese Fragen, die ja früher oder später doch einmal gelöst werden oder zu schweren Konflikten führen mußten, zu bereinigen. Erst als der Führer sah, daß er auf diesem Wege nicht weiterkam, schritt er zur Tat.

Es ist zweifellos eine einmalige geschichtliche Leistung, daß es überhaupt jemand fertigbringen konnte, diese schwierigen, durch den Wahnsinn von Versailles künstlich geschaffenen Probleme ohne einen Tropfen Blut zu einer im großen und ganzen alle befriedigenden Lösung zu führen. Der Führer hat denn auch in den letzten Jahren nichts anderes getan, als die schwersten Folgen, die dieses unsinnigste aller Diktate in der Geschichte je einem Volk bzw. Europa auferlegt hatte, d. h. also die schlimmsten Fehler, die die Staatsmänner der westlichen Demokratien selbst begangen hatten, wieder gutzumachen.

Hierbei wurden in keinem einzigen Falle jemals auch nur irgendwelche vitalen Interessen der westlichen Demokratien berührt, geschweige denn in Mitleidenschaft gezogen.

Anstatt aber nun dem Führer dankbar dafür zu sein, daß er seine Staatskunst und seine Willenskraft dafür verwandte, um all diese Gedankenlosigkeiten und oft geradezu bodenlosen geschichtlichen Dummheiten von Versailles auf friedlichem Wege wieder gutzumachen, erlebten wir das Schauspiel, daß die Staatsmänner gerade der Länder, die einst für diesen Unsinn verantwortlich waren, sich Deutschland bei jedem einzelnen Revisionsanspruch entgegenstellten. Vor allem trifft dies zu auf England.

Große deutsche Erfolge im Handelskrieg

Wieder drei englische Frachtdampfer im Atlantik versenkt

(Drahtbericht des EP.)

EP. London, 25. Oktober.

Die amerikanische Marinekommission hat eine Depesche des Dampfers „Cran City" erhalten, wonach dieses Schiff die ganze Besatzung des englischen Frachtdampfers „Ledbury" (3528 Tonnen) und fünf Ueberlebende des englischen Dampfers „Menin Ridge" (2474 Tonnen) aufgenommen hat. Die beiden Schiffe sind im nördlichen Atlantik versenkt worden. Die Clan-Line in Glasgow hat die Mitteilung erhalten, daß der Dampfer „Clan Chisholm" (7256 Tonnen) versenkt worden ist.

Briten halten russischen Dampfer an

EP London, 25. Okt.

Wie aus Istanbul gemeldet wird, wurde der sowjetrussische Frachtdampfer „Swanetia", der zwischen Odessa und dem Pyräus verkehrt, im Aegäischen Meer nahe der Dardanellen von britischen Kriegsschiffen angehalten. Er konnte die Fahrt erst nach einer genauen Durchsuchung fortsetzen.

Angriffe gegen Spaaks Neutralitätspolitik

EP. Brüssel, 25. Oktober.

Auf einer Zusammenkunft der Sozialistischen Partei Belgiens, an der sämtliche zur Zeit amtierenden Minister teilnahmen, kam es zu heftigen Zusammenstößen. Einige Abgeordnete, die gerade von einer Reise nach Frankreich zurückgekehrt waren, griffen den Außenminister Spaak wegen seiner Außenpolitik an. Spaak erwiderte ihnen sehr entschieden, daß die Aufrechterhaltung der Neutralität für Belgien eine absolute Notwendigkeit sei. Er wurde unterstützt durch den Abgeordneten Brunfaut, der erklärte, daß die belgische Bevölkerung zu 95 v. H. hinter der Neutralitätspolitik der Regierung stehe.

Präsident Hacha empfing die tschechischen Journalisten. Nach einer Meldung der „Narodni Listy" veranstaltete Präsident Hacha einen Tee-Empfang für eine größere Gruppe tschechischer Journalisten.

„Besser" rauchen heißt
nicht anspruchsvoll,
sondern vernünftig sein
ATIKAH 5 Pf

Orden des Kriegsverdienstkreuzes gestiftet

Für Verdienste, die keine Würdigung durch das Eiserne Kreuz finden

dnb Berlin, 25. Oktober.

Der Führer hat durch Verordnung vom 18. Oktober 1939 für Verdienste in dem uns aufgezwungenen Krieg, die keine Würdigung durch das Eiserne Kreuz finden können, den Orden des Kriegsverdienstkreuzes gestiftet, das in zwei Klassen, in Bronce und Silber verliehen wird. Für Verdienste bei Einsatz unter feindlicher Waffenwirkung oder in der militärischen Kriegsführung wird das Kriegsverdienstkreuz mit Schwertern, für Verdienste bei Durchführung von sonstigen Kriegsaufgaben ohne Schwerter verliehen.

Die Verordnung des Führers hat folgenden Wortlaut:

„Als Zeichen der Anerkennung für Verdienste in dem uns aufgezwungenen Krieg, die keine Würdigung durch das Eiserne Kreuz finden können, stifte ich den Orden des Kriegsverdienstkreuzes.

Artikel 1.

Das Kriegsverdienstkreuz wird in folgender Abstufung verliehen:

Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse,
Kriegsverdienstkreuz 1. Klasse.

Die Verleihung erfolgt entweder mit Schwertern oder ohne Schwerter.

Artikel 2.

1. Das Ordenszeichen ist ein achtspitziges Kreuz, das ein rundes Mittelschild mit dem Hakenkreuz und einer Eichenlaubumrandung trägt.

2. Die Rückseite des Mittelschildes der 2. Klasse trägt die Jahreszahl 1939.

3. Die 2. Klasse des Kriegsverdienstkreuzes ist bronzen, die 1. Klasse silbern.

Artikel 3.

Das Kriegsverdienstkreuz wird verliehen:

a) mit Schwertern für besondere Verdienste beim Einsatz unter feindlicher Waffenwirkung oder für besondere Verdienste in der militärischen Kriegsführung,

b ohne Schwerter für besondere Verdienste bei Durchführung von sonstigen Kriegsaufgaben, bei denen ein Einsatz unter feindlicher Waffenwirkung nicht vorlag.

Artikel 4.

Die Verleihung des Eisernen Kreuzes (1939) oder der Spange zum Eisernen Kreuz des Weltkrieges schließt die Verleihung der entsprechenden Klasse des Kriegsverdienstkreuzes aus. Wird das Eiserne Kreuz oder die Spange zum Eisernen Kreuz des Weltkrieges nach erfolgter Verleihung des Kriegsverdienstkreuzes verliehen, so ist die entsprechende Klasse des Kriegsverdienstkreuzes abzulegen.

Artikel 5.

1.) Die 2. Klasse des Kriegsverdienstkreuzes wird am Bande an der Ordensschnalle oder im zweiten Knopfloch des Waffenrocks getragen. Das Band hat einen schwarzen Mittelstreifen und auf jeder Seite anschließend je einen weißen und einen roten Streifen.

2.) Die 1. Klasse des Kriegsverdienstkreuzes wird ohne Band auf der linken Brustseite getragen.

Artikel 6.

Der Beliehene erhält eine Besitzurkunde.

Artikel 7.

Das Kriegsverdienstkreuz verbleibt nach Ableben des Beliehenen als Erinnerungsstück den Hinterbliebenen.

Artikel 8.

Mit der Durchführung der Verordnung beauftrage ich den Chef des Oberkommandos der Wehrmacht und den Reichsminister des Innern für ihren Bereich in Verbindung mit dem Staatsminister und Chef der Präsidialkanzlei des Führers und Reichskanzlers.

Berlin, den 18. Oktober 1939.

Der Führer: gez. Adolf Hitler.

Chef des Oberkommandos der Wehrmacht: gez. Keitel.

Der Reichsminister des Innern: gez. Frick.

Der Staatsminister und Chef der Präsidialkanzlei des Führers und Reichskanzlers: gez. Dr. Meißner."

Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik: Dr. Alois Winbauer.
Stellvertreter des Hauptschriftleiters und verantwortlich für Kulturpolitik, Theater und Unterhaltung: Carl Onno Eisenbart. — Handel: i. V. R. Schönfelder. — Lokaler Teil: i. V. Dr. Fr. Wilhelm Koch. — Kunst, Film und Gericht: Dr. Franz Wilhelm Koch. — Sport: Willy Müller. — Südwestdeutsche Umschau und Bilderdienst: C. W. Fennel, sämtliche in Mannheim.
Schriftleitung in Berlin:
Dr. E. F. Schaffer, Berlin, Südwestkorso 60.
Für unverlangte Beiträge keine Gewähr. — Rücksendung nur bei Rückporto.
Herausgeber, Drucker und Verleger: Neue Mannheimer Zeitung Dr. Fritz Bode & Co. Mannheim, R 1, 4–6.
Verantwortlich für Anzeigen und geschäftliche Mitteilungen i. V. Robert Wäller, Mannheim.
Zur Zeit Preisliste Nr. 10 gültig.

Immer stießen wir auf England als Widersacher!

England hat in einer seltsamen Verkennung der natürlichen Dynamik des Deutschen Reiches, der Vitalität des deutschen Volkes und vor allem der Willens- und Gestaltungskraft des Führers in vergangenen Jahren mit einer geradezu einzigartigen Verbissenheit versucht, Deutschland bei jedem außenpolitischen Schritt als Widersacher entgegenzutreten. Dies ist um so erstaunlicher, als von deutscher Seite von Anfang an alles nur Erdenkliche versucht wurde, um gerade zu den westlichen Demokratien England und Frankreich in ein vernünftiges Verhältnis zu treten.

Ich selbst habe es in allen Einzelheiten miterlebt, mit welch einzigartiger Geduld der Führer immer wieder bemüht war, sowohl mit Frankreich, als auch besonders mit England zu einer dauernden Verständigung zu gelangen. So war z. B. im Sommer 1933 bereits zwischen dem Führer und dem damaligen und auch jetzigen französischen Ministerpräsidenten Daladier ein persönliches Zusammentreffen vereinbart, bei dessen Gelegenheit das deutsch-französische Verhältnis bereinigt und eine Rüstungsvereinbarung getroffen werden sollte. Der Führer war erfüllt von dem Gedanken der Verständigung mit Frankreich, aber der französische Ministerpräsident sagte im letzten Augenblick ab.

Wenige Wochen später war er nicht mehr Ministerpräsident. Die Gründe zu seinem Sturz waren scheinbar innerpolitische. In Paris jedoch pfiffen es die Spatzen von den Dächern, daß niemand anders als England für den Sturz des französischen Ministerpräsidenten verantwortlich war. England sah zu jener Zeit eine Gefahr in diesem Manne, der als Mann des Volkes und Frontkämpfer mit dem Frontkämpfer und Mann des Volkes Adolf Hitler sich verständigen könnte. Deutschland und Frankreich durften nicht zusammen kommen, das konnte die britische Politik, die gewohnheitsmäßig Zwietracht zwischen den beiden Völkern sät und davon profitiert, nicht zulassen. Als ich Herrn Daladier im vorigen Jahr in München an diese Begebenheit des Jahres 1933 erinnerte, und ihn darauf hinwies, wie gut es für die Verständigung zwischen den beiden Völkern gewesen wäre, wenn diese Zusammenkunft damals stattgefunden hätte, erwiderte mir Herr Daladier mit einer vielsagenden Geste der Zustimmung: „Wem sagen Sie das!" Viele weitere Versuche der Verständigung mit Frankreich wurden von Deutschland trotzdem in der folgenden Zeit gemacht.

In diesem Zusammenhang muß ich erwähnen, daß bereits im Jahre 1933 in meinem Beisein ein Mitglied der englischen Botschaft in Paris gegen die Franzosen den Vorwurf erhob, daß die französische Regierung wegen der deutschen Aufrüstung noch nicht zum Präventivkrieg geschritten sei.

England habe sein Möglichstes in dieser Richtung getan, aber die französische Regierung habe einfach nicht gewollt. Das war die Mentalität Englands bereits im Jahre 1933.

Unser Verständigungsbemühen gegenüber England:

Die Verständigung mit England war immer das Fundament der Außenpolitik des Führers. Als außenpolitischer Mitarbeiter des Führers kann ich es vor der Weltöffentlichkeit bekunden, daß seit dem 30. Januar 1933 der Führer nichts, aber gar nichts unversucht gelassen hat, um diese Verständigung mit England herbeizuführen. Unzählige Reden, Handlungen, Taten des Führers, unzählige Reisen von mir in seinem Auftrag nach England, dienten ausschließlich diesem Zweck. Dabei handelte es sich nicht etwa um vage Ideen, sondern um ganz konkrete Vorschläge, die ich wiederholt dem englischen Premierminister, Außenminister oder sonstigen maßgebendsten Persönlichkeiten des politischen Lebens im Auftrage des Führers unterbreitete. Diese Angebote umfaßten im wesentlichen folgende Punkte:

1. Ein deutsch-englisches Flottenabkommen auf der Basis 35:100.

2. Die ewige Unantastbarkeit der zwischen Deutschland und England liegenden Länder Holland, Belgien und Frankreich.

3. Respektierung der britischen Interessen in der Welt durch Deutschland und Respektierung der deutschen Interessen in Osteuropa durch England.

4. Ein Schutz- und Trutzbündnis zwischen den beiden Ländern, wobei Deutschland auf englische Waffenhilfe verzichtete, seinerseits aber bereit war, sowohl seine Flotte als auch eine bestimmte Zahl von Divisionen jederzeit England zur Sicherstellung seines Imperiums zur Verfügung zu stellen.

England hat dies abgelehnt und dem Führer bei jeder Gelegenheit, sowohl durch den Mund verantwortlicher britischer Minister, Politiker, Parlamentarier, als auch durch die Presse zu verstehen gegeben, daß England auf die Freundschaft Deutschlands keinerlei Wert legt. — Trotzdem hat der Führer seine Bemühungen, die ebenso seiner gefühlsmäßigen Einstellung als auch seiner völkischen Einsicht entsprangen, mit einer beispiellosen Zähigkeit und Hartnäckigkeit fortgesetzt. Und erst nachdem er wieder und wieder bis an die Grenze des Menschenmöglichen gegangen war, mußte er erkennen daß England einfach nicht wolle. Der Führer hat dann allerdings auch die Konsequenz aus dieser englischen Haltung gezogen und nunmehr in nüchterner Erkenntnis der realen politischen Gegebenheiten die deutsche Außenpolitik aufgebaut. Die Länder, deren Interessen denen Deutschlands solidarisch waren, waren hierbei für Deutschland von besonderem Interesse. Eine Annäherung an diese wurde gesucht und ihre Freundschaft gefunden. So ist zwischen Deutschland einerseits und dem italienischen Imperium im Mittelmeer und Japan im Fernen Osten andererseits eine wahre und aufrichtige Freundschaft entstanden, die in der Vergangenheit die gleichgelagerten Interessen der Länder förderte und deren Freundschaft und Zusammenarbeit sich auch in Zukunft als ein wertvoller Garant einer gerechteren und vernünftigeren Weltordnung erweisen wird. Nationalsozialistischer und faschistischer Geist und die persönliche Freundschaft des Führers und des Duce waren für diese Entwicklung ausschlaggebend.

Daladier ruft das Parlament ein!

Hat die Regierung den Forderungen der Linken nachgegeben oder will sie nur neue Notvollmachten?

Drahtbericht unseres Berner Korrespondenten

— Bern, 24. Oktober.

Die französische Regierung hat sich nun doch entschlossen, das Parlament für die zweite Novemberhälfte einzuberufen. Das genaue Datum steht noch nicht fest. Offiziell wird das Parlament „zur Beratung des Budgets" zusammentreten. In Wirklichkeit spielen aber in Frankreich, zumal in Kriegszeiten, Budgetfragen eine untergeordnete Rolle. Nachdem in den letzten Wochen die gesamte bürgerliche Presse Frankreichs einen heftigen Kampf gegen die Einberufung des Parlaments geführt hatte löst dieser Entschluß Daladiers allgemeine Ueberraschung aus. „Populaire" hat sich im Namen der Sozialdemokraten zum Sprachrohr der „Ueberparlamentarier", die auch im Krieg nichts von ihrer Bedeutung einbüßen wollen, gemacht und verlangt, daß gerade jetzt die Abgeordneten zu Wort kommen müßten. So entsteht in Frankreich an verschiedenen Stellen der Eindruck, daß Daladier dem Druck der Linken nachgegeben habe. In Wirklichkeit dürfte es sich aber nur darum handeln, daß die außerordentlichen Vollmachten, die der Regierung Daladier im Frühjahr dieses Jahres gewährt wurden, und auf Grund deren sie bisher nur mit Notverordnungen arbeitete, Ende November ablaufen. Die französische Regierung hat wissen lassen, daß sie in Kriegszeiten weniger denn je auf das Notverordnungsrecht verzichten könnte.

Deutschland und Rußland für immer nachbarliche Freunde!

Zu diesen außenpolitischen Freunden Deutschlands ist aber vor kurzem auch Sowjetrußland getreten. Mit dem Abschluß des deutsch-russischen Nichtangriffspaktes und des späteren Freundschaftspaktes ist, wie der Führer in seiner letzten Rede im Reichstag zum Ausdruck brachte,

eine grundsätzliche Neuorientierung der deutschen Außenpolitik vorgenommen worden.

Es ist nunmehr das frühere traditionell freundschaftliche Verhältnis, das den beiden großen Völkern in der Vergangenheit so viel Glück und Segen gebracht hat, wiederhergestellt und alle Voraussetzungen sind dafür gegeben, daß sich diese Freundschaft weiter vertiefen wird. Die Lebensräume der beiden Mächte in ihren natürlichen Bedürfnissen berühren sich, aber überschneiden sich nicht. Eine territoriale Divergenz zwischen beiden Staaten ist damit für alle Zukunft ausgeschlossen. Die wirtschaftlichen Erfordernisse der beiden Länder ergänzen sich in geradezu idealer Weise. Wir benötigen viele russische Rohstoffe und die Sowjetunion hat Verwendung für die meisten deutschen Industrieprodukte. Durch umfassende Abmachungen ist dieser Austausch heute bereits im vollen Gange und wird von Jahr zu Jahr gesteigert werden. Den früheren Höchstumsatz werden wir wohl binnen kurzem erreichen.

Was die innere Struktur der beiden Staaten anbetrifft, so ist diese zweifellos eine verschiedene. Die Entwicklung der letzten Zeit hat aber gezeigt, daß das nationalsozialistische Deutschland und das sowjetische Rußland, sofern sich ihre gegenseitigen Weltauffassungen respektieren — und dies sind beide Völker fest entschlossen zu tun — sehr wohl in nachbarlicher Freundschaft leben können.

Bei meinen Aufenthalten in Moskau wie auch bei meiner Rückkehr nach Deutschland habe ich mit freudiger Genugtuung festgestellt, in welchem Ausmaße die natürlichen Voraussetzungen für eine deutsch-russische Freundschaft von altersher in diesen beiden Völkern wurzeln.

Sowohl der Nichtangriffspakt als auch der Freundschaftspakt erfreuen sich bereits heute bei beiden Völkern einer ausgesprochenen Popularität.

Geradezu erstaunlich ist es daher, auf welch seltsame Erfindungen die englische Propaganda verfällt, um dem englischen Volk die Tragweite der deutsch-russischen Verständigung zu verheimlichen. Nur einige Beispiele:

Als der Führer mich im August nach Moskau entsandte, schrieb die englische Propaganda, daß nunmehr der deutsche Reichsaußenminister in Moskau antichambrieren und dieselben Erfahrungen machen müßte, wie die dort seit Monaten befindliche englische Mission. — Statt dessen: Nach 24 Stunden war der Nichtangriffspakt veröffentlicht.

Dann: Während im Kreml noch über den Abschluß des Nichtangriffspaktes verhandelt wurde, schrieb die englische Propaganda, der geplante Pakt würde zwar ein allgemeiner Nichtangriffspakt, er werde aber sicherlich nicht für Polen gelten. — Statt dessen: Bedingungsloser Nichtangriffspakt und weitgehende Konsultationsverpflichtung.

Ferner: Als die deutschen Truppen siegreich in Polen einrückten, schrieb die englische Propaganda, die russische Armee würde sich sicherlich an den Aktionen gegen Polen nicht beteiligen. — Statt dessen rückten bereits nach wenigen Tagen die russischen Truppen auf der ganzen Front in Polen ein und besetzten das polnische Gebiet bis zur vereinbarten deutsch-russischen Demarkationslinie.

Nun aber überschlägt sich die englische Propaganda und erklärt, ja die Russen seien nicht etwa im Einverständnis mit den Deutschen vorgerückt, sondern sie marschierten jetzt gegen die deutsche Armee in Polen. — Statt dessen: Wieder wenige Tage später wird in Moskau der Grenz- und Freundschaftsvertrag abgeschlossen. Die englischen Propagandastümper sollten sich andere Propagandaobjekte als die deutsch-russische Freundschaft aussuchen.

Die deutsch-russischen Beziehungen sind nunmehr aber auf eine endgültige und klare Basis gestellt, und Deutschland und Sowjetrußland sind entschlossen, ihre freundnachbarlichen Beziehungen immer weiter zu vertiefen.

Wir haben nichts gegen Amerika:

Was die Beziehungen Deutschlands zu den Vereinigten Staaten von Amerika anbetrifft, so gibt es zwischen diesem Land und Deutschland überhaupt keine denkbare Divergenz. Im Gegenteil, Deutschland ist gerade das Land, das von allen anderen Ländern der Welt die Monroe-Doktrin immer am ehrlichsten geachtet und respektiert hat.

Deutschland hat auf dem gesamten amerikanischen Kontinent keinerlei Interessen zu vertreten, es sei denn das Interesse eines möglichst großen Handels mit allen auf diesem Kontinent lebenden Staaten.

Es bedarf schon einer geradezu krankhaften Phantasie, um überhaupt zwischen den Vereinigten Staaten von Amerika und Deutschland irgendeinen Streitpunkt oder eine Frage zu konstruieren, die jemals zu einem Gegensatz zwischen diesen beiden Völkern führen könnte.

Der Deutsche hat nichts gegen den Amerikaner, und der Amerikaner hat nichts gegen den Deutschen. Wenn aber die englische Propaganda immer wieder versucht, Zwietracht zwischen den Vereinigten Staaten von Amerika und Deutschland zu säen, so sind wir Deutsche der festen Ueberzeugung, daß der gesunde Sinn des wahren Amerikaners allmählich dieses Spiel immer mehr durchschauen und sehen wird, wo seine wahren Interessen liegen, und daß beide Völker auf die Dauer aus einer Freundschaft nur gewinnen können.

Gerade England aber hätte alle Veranlassung, mit dieser Propaganda außerordentlich vorsichtig zu sein, denn, während Deutschland die Monroe-Doktrin, die die Unantastbarkeit Amerikas festlegt, immer am ehrlichsten geachtet hat, bedeutet die Existenz der vielen englischen Kolonien, Besitzungen, Kohlenstationen, Flottenstützpunkte usw. auf dem amerikanischen Kontinent und vor allem diese englische Kriegspropaganda selbst einen dauernden Einbruch in diese Doktrin und können England jederzeit in schwerste Konflikte mit ihr bringen. Dies zeigt bereits die neueste englische Stellungnahme zu den Entschlüssen von Panama.

Das sind unsere heutigen Gegner!

Meine Volksgenossen! Ich komme nun zu unseren Gegnern.

Zunächst Frankreich: Ich glaube, daß heute in der gesamten Weltöffentlichkeit nicht der geringste Zweifel darüber besteht, daß das französische Volk diesen Krieg nicht gewollt hat, daß das französische Volk lieber heute als morgen Frieden haben möchte, und daß ihm dieser Krieg mit einer Verschlagenheit, einem Zynismus und einer Brutalität sondergleichen von England und seinen Handlangern in Paris und in der französischen Regierung aufgezwungen wurde.

Und nun zu England: Ich habe Ihnen bereits vorhin einen kurzen Ueberblick über die englische Politik gegen Deutschland seit dem 30. Januar 1933 gegeben und will Ihnen nunmehr heute abend den unwiderlegbaren Beweis erbringen, daß dieser Krieg gegen Deutschland von der jetzigen englischen Regierung seit Jahren heimlich und planmäßig vorbereitet wurde.

Und das ist Englands Kriegsschuld!

Die Münchener Konferenz ist im vorigen Jahr von einem Teil der Welt als das große Friedenswerk des derzeitigen englischen Premierministers Chamberlains gerühmt worden. Nichts ist falscher als das.

Vergegenwärtigen wir uns nochmals die Lage, die zu München führte. Die britische Regierung hatte der damaligen tschecho-slowakischen Regierung ihre Unterstützung gegen Deutschland in Aussicht gestellt und damit aus diesem Problem, das ohne das Einmischen von England über Nacht gelöst worden wäre, überhaupt erst eine europäische Krise gemacht. Wenn daher Herr Chamberlain später in München seine Hand zu einer halbwegs vernünftigen Lösung dieses Problems, und zwar im allerletzten Augenblick bot, so hat er damit nichts anderes getan, als seinen eigenen Fehler, durch den er die Krise erst schuf, und durch den er Europa beinahe an den Rand des Krieges gebracht hatte, zum Teil wieder gutzumachen. Warum aber tat er das? Die Antwort gab uns die erste Rede, die Herr Chamberlain nach seiner Rückkehr in London hielt und in der er in der einen Hand den Oelzweig des Friedens heimbrachte, in der anderen aber dem englischen Volk ein gigantisches Aufrüstungsprogramm präsentierte.

Das heißt also, Herr Chamberlain, der gehofft hatte, Deutschland mit Kriegsdrohungen von seinen berechtigten Forderungen zur Befreiung seiner Sudetendeutschen abzubringen, hat die Drohung lediglich deshalb nicht ausgeführt, weil England rüstungsmäßig nicht fertig war. Chamberlain war also nicht nach München gekommen um den Krieg zu verhindern, sondern um den von der britischen Regierung beschlossenen Krieg nur zu verschieben.

Daß nun in England bereits seit Jahren eine systematische Hetze in der Oeffentlichkeit gegen alles Deutsche getrieben wurde, daß man Vorbereitungen für einen kommenden Krieg nach jeder Richtung hin traf — ich erinnere nur an die von Herrn Chamberlain kürzlich zugegebene bereits vor zwei Jahren erfolgte Organisation eines Blockadeministeriums — ist bekannt. Im Winter 1938/39 aber steigerte sich diese Hetze in geradezu ungeheuerlicher Weise. Das englische Volk, das im Grunde in Freundschaft mit dem deutschen Volk leben möchte, wurde jetzt offen mit allen Mitteln der Propaganda von den englischen Kriegshetzern, und zwar unter Förderung durch die englische Regierung, in eine Haß- und Panikstimmung gegen Deutschland gebracht. Ich könnte Ihnen unzählige Beispiele für diesen systematischen Propagandafeldzug geben.

Soweit die Propaganda! Das Ziel der englischen Regierung mußte es aber nun sein, Großbritannien auch politisch und diplomatisch in einen unüberbrückbaren Gegensatz zu Deutschland zu bringen, der es ihm je nach Lage der Dinge ermöglichen sollte, den Krieg gegen Deutschland zu dem ihr am günstigsten erscheinenden Zeitpunkt zu entfesseln. Dies mußte wiederum in einer solchen Weise geschehen, daß es für die kriegshetzerische britische Regierung vor ihrem eigenen Volk ein Zurück nicht mehr geben konnte, d. h. also, es mußte ein Vorwand gefunden werden, der es der britischen Regierung gestattete, dem englischen Volk gegenüber den Kriegsgrund so zwingend erscheinen zu lassen, daß jeder Engländer ein Zurückweichen als mit dem Ansehen seiner Nation als unvereinbar ansehen sollte. Diesen Zustand hat Herr Chamberlain versucht herbeizuführen mit der Garantie an Polen.

Daß diese Garantie nur ein Vorwand war, ergibt sich weiter eindeutig aus der soeben im britischen Parlament abgegebenen offiziellen Erklärung der britischen Regierung, daß die Garantie sich ausschließlich gegen Deutschland richten sollte. Nicht die Unversehrtheit des polnischen Staates war für England ausschlaggebend, sondern ausschließlich die Waffenhilfe gegen Deutschland.

Mit dieser Garantie, mit der sich England zu sofortigem, und zwar unbeschränktem Beistand Polen gegenüber verpflichtete, hat England das jahrhundertealte Fundament seiner kontinentalen Politik verlassen. Während noch im Jahre 1936 der bekannte Deutschenfeind Sir Austin Chamberlain erklärte, England werde keinen Finger rühren wegen des polnischen Korridors, England habe kein Interesse am Korridor, hat nunmehr sein Bruder ausgerechnet für dieses allerschwerste Unrecht, das Versailles Deutschland angetan hat, die englische Waffenhilfe verpfändet.

Diese Politik, die zunächst wahnsinnig erscheint, ist nur zu verstehen als ein Ausdruck des konsequenten Willens Großbritanniens, sich unter allen Umständen, und zwar in nicht zu ferner Zeit, einen Vorwand zu einem Losschlagen gegen Deutschland zu verschaffen.

Die Folgen dieser von Englands klar berechneten Politik stellten sich programmäßig ein, und Sie, meine Danziger Volksgenossen, haben dies am eigenen Leibe ja zur Genüge zu spüren bekommen. Die Polen verfielen in einen Taumel des Größenwahnsinns. Wiederum zeigten sich nun die wahren Absichten der englischen Politik. Anstatt Polen, was für die englische Regierung ein Leichtes gewesen wäre, zu dem immer noch möglichen Ausgleich zu raten, wissen wir heute, daß England nicht etwa Polen zur Ruhe ermahnte, sondern zu aggressiven Handlungen geradezu aufgestachelt hat.

Mussolinis sabotiertes Friedensangebot:

Ein weiterer Beweis für den absoluten Kriegswillen der britischen Regierung gegen Deutschland sind die Vorgänge in den letzten Tagen unmittelbar vor Ausbruch des Krieges. Der italienische Botschafter in Berlin überbrachte am 2. September eine Botschaft von Mussolini, wonach Italien noch die Möglichkeit zu einer friedlichen Beilegung des polnischen Konfliktes habe. Die Havas-Agentur vom gleichen Tage veröffentlichte die Zustimmung der französischen Regierung zu diesem italienischen Friedensplan. Während auch Deutschland zustimmte, wurde derselbe noch am Nachmittag durch eine Erklärung des englischen Außenministers Lord Halifax abgelehnt. Daß der englische Premierminister, Herr Chamberlain, nun die Stirn hat, diese Sabotierung des Mussolini-Planes in seiner letzten Rede Deutschland zuzuschieben, können wir als einen erschütternden Beweis seines schlechten Gewissens werten.

Ihr wahres Gesicht und ihren Vernichtungswillen gegenüber dem deutschen Volk aber hat die englische Regierung gezeigt, als sie das großzügige

So dachte Churchill einmal über Amerika

Unglaubliche Aeußerungen und eine kaltschnäuzige Ableugnung

dnb Neuyork, 24. Oktober.

Der Herausgeber der Neuyorker Zeitung „Enquirer", William Griffin, hat bekanntlich gegen den Ersten Lord der britischen Admiralität Winston Churchill eine Anklage wegen Verleumdung erhoben. Dieser Anklage liegt folgender Tatbestand zugrunde:

Churchill hatte Griffin zu einer Unterredung aufgefordert und im Verlauf derselben mit dem ihm bekannten Zynismus gegenüber Amerika so unglaubliche Aeußerungen getan, daß es begreiflich ist, wenn er sie nun abzuleugnen versucht. Sie sind indessen bereits im Sommer 1939 in das amtliche Material des amerikanischen Senats aufgenommen worden. Im Stenogramm über die Sitzung desselben vom 19. Juni 1939, in der der bekannte Senator Robert R. Reynolds die unbezahlten Kriegsschulden Englands und Frankreichs zur Sprache brachte, heißt es u. a.:

„Griffin wurde von Churchill gefragt, woran man bei den englisch-amerikanischen Beziehungen in den Vereinigten Staaten zuerst denke. Er antwortete: „An die nichtbezahlten englischen Kriegsschulden". Darauf habe ihm Churchill erwidert: Auch seiner Meinung nach solle England jeden geborgten Dollar zurückzahlen. Bisher aber müsse es die Hälfte aller Kosten für diejenige Munition abziehen, die es auf die Deutschen abgefeuert habe von dem Augenblick der amerikanischen Kriegserklärung an Deutschland bis zu dem, wo die USA ein Jahr später amerikanische Truppen in die vorderste Linie geschickt habe. Das mache nach seiner Rechnung genau 4,9 Milliarden Dollar aus (Die ausstehende Kapitalsumme von Amerika beträgt 5,28 Milliarden Dollar.) „Denn", so erläuterte Churchill dem verblüfften Amerikaner die Rechnung „mit der Kriegserklärung wurde Amerika Teilhaber in diesem Geschäft, und muß daher den gerechten Anteil an den Kosten der Fortführung des Krieges übernehmen."

Als ihn Griffin daran erinnerte, daß nach der Meinung in den Vereinigten Staaten Amerika das britische Weltreich vor dem Untergang gerettet habe, erwiderte Churchill: „O nein, hier irrt sich Amerika! England hätte den Krieg nicht verloren. Der Eintritt Amerikas war nicht nur für ihr Land, sondern auch für die Alliierten gleich unheilvoll. Wenn Sie zu Hause geblieben und sich um Ihre eigenen Angelegenheiten gekümmert hätten, hätten wir mit den Zentralmächten im Frühjahr 1917 Frieden geschlossen, eine Million englische und französische Gefallenen gespart, es hätte in Rußland keinen Zusammenbruch, damit keinen Kommunismus, in Italien keinen Niedergang, also auch keinen Faschismus gegeben, und in Deutschland wäre heute nicht der Nazismus an der Macht. Wäre Amerika draußen geblieben, würde keiner dieser Ismen Europa überschwemmen und das parlamentarische Regierungssystem zerschlagen haben."

Die Senatssitzung war am 19. Juni 1939. Churchill hat demnach vier Monate Zeit gehabt, sich zu dem Interview mit Griffin zu äußern. Wie in anderen Fällen hat er es vorgezogen, solange zu schweigen, bis er in die Enge getrieben wurde, um dann kurzweg zu behaupten, er kenne Herrn Griffin überhaupt nicht. Es wird ihm aber, nachdem seine herausfordernden und zynischen Bemerkungen über die amerikanische Hilfe im Weltkrieg bereits in den amtlichen Berichten des amerikanischen Parlaments stehen, nicht mehr gelingen, sie durch einfaches Ableugnen aus der Welt zu schaffen, so sehr ihm auch daran gelegen sein muß, in einem Augenblick, wo die Gutgläubigkeit des USA-Volkes von England aufs neue mißbraucht werden soll.

MARCHIVUM

Friedensangebot, das der Führer am 6. Oktober vor dem Reichstag an England machte, ablehnte und durch ihren Sprecher, den britischen Premierminister Chamberlain, mit Beschimpfungen beantworten ließ, die im gesamten deutschen Volk heiße Empörung ausgelöst haben.

Jeder vernünftige Mensch muß sich nun fragen: Was ist eigentlich der wahre Grund dieser gewissenlosen, ja an Wahnsinn grenzenden englischen Außenpolitik?

Was will eigentlich England von uns?

Englische Kriegshetzer behaupten, Deutschland strebe nach der Weltherrschaft. Diese Behauptung ist schon an sich verlogen und dumm, denn jeder Gymnasiast weiß heute, daß es so etwas wie eine Weltherrschaft nicht mehr gibt und wohl auch in Zukunft niemals mehr geben wird, aus einem englischen Munde aber ist diese Behauptung eine Unverschämtheit. Denn: während 46 Millionen Engländer 40 Millionen Quadratkilometer besitzen, d. h. über ein Viertel der gesamten Erdoberfläche verfügen, verfügt Deutschland für seine 80 Millionen nur über eine Fläche von etwa 800 000 Quadratkilometer. Während England 511 Dominions, Kolonien, Protektorate, Reservate und sonstige Schutzstaaten sein Eigen nennt, hat Deutschland heute keinerlei Kolonialbesitz.

Wenn ich die von England in der Welt beherrschten Völker Namen für Namen Ihnen vorlesen wollte, so würde diese heutige Kundgebung zumindest um eine Stunde verlängert werden müssen. So z. B. stehen in Indien neben 200 Millionen in den verschiedenen Provinzen von Britisch-Indien wohnenden Indern noch 562 indische Fürstentümer unter britischer Herrschaft. Es gibt kein Gebiet der Erde, wo nicht die britische Flagge gegen den Willen der betroffenen Völker weht, wo nicht Gewalt, Raub und Lüge die Wege des britischen Imperialismus kennzeichnen. Unermeßliche Reichtümer hat Großbritannien so im Verlauf der Jahrhunderte aufgestapelt. Der Vorwurf des Strebens nach Weltherrschaft trifft daher ausschließlich England, Deutschland gegenüber ist er — und dann noch aus englischem Munde — unverschämt oder besser noch einfach lächerlich.

Der Führer hat wiederholt die sehr begrenzten Ziele der deutschen Außenpolitik klar und eindeutig umschrieben. Sie heißen in einem Satz zusammengefaßt: Sicherstellung des Lebens und der Zukunft des deutschen Volkes in seinem natürlichen Lebensraum, der dem deutschen Volksgenossen einen angemessenen Lebensstandard sichert und seine kulturelle Entwicklung ermöglicht.

Während die britische Regierung nur die kapitalistischen Interessen und den Luxus einer Oberschicht kennt, die großen Massen der englischen Arbeiter aber tagtäglich um ihre Existenz und soziale Verbesserung ringen, ist das Ziel der nationalsozialistischen deutschen Führung die Sicherung des täglichen Brotes jedes einzelnen seiner 80 Millionen Volksgenossen. Gerade diesem primitivsten Lebensrecht eines Volkes aber stellt sich England entgegen.

Was ist nun das Resultat von sechseinhalb Jahren deutscher Außenpolitik?

Der Prozeß der Konsolidierung des Deutschen Reiches in Europa ist abgeschlossen. Das Unrecht von Versailles ist beseitigt, Deutschland hat durch die Neuregelung im Osten Siedlungsraum für Generationen und ist zur Zeit bemüht, die deutschen Siedlergruppen in Europa, die umgesiedelt werden können, in diesem Raum zu vereinigen. Es schafft damit endgültige, klare völkische Zustände und Grenzen und beseitigt durch diese großzügigen Umsiedlungsaktionen die Möglichkeit zukünftiger Konflikte.

Die Grenzen des Reiches im Norden, Osten, Süden und Westen sind nunmehr endgültige. Deutschland hat, wie der Führer auch in seiner letzten Reichstagsrede wieder erklärte, an Frankreich und England mit Ausnahme der Rückgabe des ehemaligen deutschen Kolonialbesitzes, d. h. also der selbstverständlichen kolonialen Betätigung, wie sie einer Großmacht zusteht, keine Forderungen.

Der Unsinn von Versailles ist beseitigt und in Europa sind stabile Verhältnisse geschaffen. Dies ist das ausschließliche Verdienst des Führers.

Ausgerechnet aber mit Verwirklichung dieses Zustandes, mit dem alle Voraussetzungen für einen europäischen Dauerfrieden gegeben sind, hält die englische Regierung nunmehr den Zeitpunkt für gekommen, um zwischen dem englischen und dem deutschen Volk einen Krieg auf Leben und Tod zu entfachen.

Die britische Regierung spielt damit ein gefährliches Spiel mit dem Schicksal ihres Imperiums. Wenn die britische Regierung diese Politik, die man sowohl im Interesse des englischen Volkes als auch der Menschheit an sich schlechthin als verbrecherisch bezeichnen muß, fortsetzt so mag sie eines Tages als Totengräber des britischen Imperiums in die Geschichte eingehen. Daß diese Entwicklung weder im Interesse des britischen noch des deutschen Volkes liegt, das ist für diese kleine Clique von gewissenlosen Hasardeuren oder engstirnigen Doktrinären, die in einem Dilettantismus ohnegleichen ihr Volk in den Abgrund führen, anscheinend belanglos.

Als Anfang September der englische Botschafter das letztemal bei mir war, habe ich ihn mit den Worten verabschiedet, es werde eines Tages von den Chroniken der Weltgeschichte als eine historische Groteske registriert werden, daß England, ohne die geringsten Interessengegensätze mit Deutschland zu haben, ausgerechnet dem Mann den Krieg erklärt hat, der die Verständigung mit England zu seinem politischen Glaubensbekenntnis erhoben hatte.

Wer hat sein Wort gebrochen?

Aber Herr Chamberlain hat es nicht anders gewollt. Aus seiner letzten Rede vor dem englischen Parlament, in der er in einem Gemisch von Naivität, britischer Ueberheblichkeit und Schulmeisterei das Angebot des Führers ablehnte, möchte ich zur Charakterisierung der ganzen Unwahrhaftigkeit, Heuchelei und des Dilettantismus der britischen Machthaber nur einen einzigen Punkt herausreißen, das ist die Behauptung,

Deutschland und sein Führer hätten ihr Wort gebrochen und es sei daher nicht mehr möglich, einem Wort Deutschlands zu vertrauen.

Solche Aeußerungen haben wir in der letzten Zeit wiederholt aus dem Munde englischer Schwätzer hören müssen. Diese Schwätzer sind unfähig, irgendeine nützliche Arbeit für die menschliche Gemeinschaft zu leisten. Umso krampfhafter sind sie daher bemüht, aus ihrer Froschperspektive völkerbewegende Ereignisse und Begebenheiten zu kritisieren, deren inneres Gesetz und äußere Gestaltung sie in ihren Spatzenhirnen überhaupt nicht zu fassen vermögen.

Etwas anderes ist es allerdings, wenn der Leiter des britischen Imperiums selbst mit dreister Stirn eine solche Behauptung aufstellt, die nicht nur jeglicher Grundlage entbehrt, sondern an die er zweifellos selbst nicht glaubt. In Zusammenhang mit den Taten des Führers zur Konsolidierung der europäischen Verhältnisse gerade aus dem Munde eines britischen Ministers den Vorwurf des Wortbruches zu hören, ist nicht nur der Gipfel der Heuchelei, sondern viel mehr als das, nämlich eine bodenlose Dummheit.

Daß die einmalige historische Persönlichkeit des Führers über solche lächerlichen Angriffe eines britischen Parlamentariers erhaben ist, ist selbstverständlich.

Ich kann hier nur die Worte des Führers aus seiner letzten Reichstagsrede wiederholen, daß das Urteil über ihn in der Geschichte Gott sei Dank nicht von erbärmlichen Skribenten geschrieben wird, sondern durch sein Lebenswerk selbst.

Aber hinter diesem britischen Vorwurf eines angeblichen Wortbruches unseres Führers steckt wiederum eine typisch britische Niedertracht und Berechnung. Man will gewissermaßen durch eine Diffamierung des Führers durch das hochverehrte britische Parlament das brave und anständige deutsche Volk seiner Führung entfremden. Da haben aber nun die englischen Herren Parlamentarier wiederum einen kapitalen Fehler gemacht, denn:

das deutsche Volk ist heute Adolf Hitler und Adolf Hitler ist das deutsche Volk. Der Vorwurf des Wortbruches des Herrn Chamberlain trifft daher jeden einzelnen dieser 80 Millionen Deutscher.

Ihr Danziger gehört zu diesen 80 Millionen Deutschen, und ich frage Euch: Fühlt Ihr Euch wortbrüchig? Nein! Dann möchte ich mich heute abend zu Eurem Sprecher, wie auch zum Sprecher der ganzen 80 Millionen Deutschen machen und Herrn Chamberlain erklären: Dieses deutsche Volk hat jeden Schritt und jede Tat des Führers zur Befreiung aus den Fesseln des Versailler Vertrages nicht nur gutgeheißen, sondern begeistert begrüßt und verbittet sich ein für allemal eine solche englische Unverschämtheit. Wir bestreiten darüber hinaus Großbritannien als dem Urheber allen Unglücks von Versailles überhaupt das Recht, über irgendeine Handlung Deutschlands und der deutschen Regierung in den letzten Jahren zu urteilen.

Wenn aber von Wortbruch gesprochen wird, so glaube ich hier als die einmütige Auffassung des deutschen Volkes feststellen zu können,

daß der größte Wortbruch aller Zeiten beim Waffenstillstand im Jahre 1918 dem deutschen Volk gegenüber verübt wurde!

England war der Anstifter dieses Wortbruches, das haben maßgebendste Engländer selbst zugeben müssen. Daß aber darüber hinaus ein englischer Staatsmann nicht das Recht hat, ja, wenn er klug genug wäre, sich schwer hüten würde, überhaupt den Ausdruck „Wortbruch" in den Mund zu nehmen, dafür will ich Ihnen jetzt nur einige wenige Beispiele aus der jüngsten Geschichte des britischen Imperiums zitieren.

Ein paar Beispiele englischen Wortbruchs:

1. Beispiel: Im Londoner Vertrag von 1915 hat England den Italienern für den Fall, daß England und Frankreich nach Kriegsende ihren Besitz in der Türkei, in Asien oder in Afrika erweitern sollten, entsprechende Kompensationen in Vorderasien und Afrika zugesagt. Was aber tat Großbritannien? England hat sein Wort Italien gegenüber auf das schmählichste gebrochen und es mit einigen Dorngebüschen im Wüstengebiet von Jubaland nachträglich abzufinden versucht.

Erst die Genialität des Duce — und auch dies wieder in schärfstem Kampf gegen England — hat es dann fertiggebracht, im Jahre 1936 aus eigener Kraft diese Kompensationen für Italien zu schaffen, die es für sein Volkstum haben mußte. Dies ist ein eklatanter Wortbruch Großbritanniens!

2. Beispiel: Im Jahre 1915 sicherte die britische Regierung durch den Mund des britischen Oberkommissars in Aegypten den Arabern die Schaffung eines alle arabischen Gebiete umfassenden arabischen Staates einschließlich Palästina zu. Was aber hat Großbritannien getan? Der unabhängige arabische Staat wurde nicht gegründet und der bekannte englische Oberst Lawrence, der die Araber während des Krieges für England gewann und ihnen im Auftrag der englischen Regierung sein Wort verpfändet hatte, quittierte wegen dieses Treu- und Wortbruches seiner eigenen Regierung seinen Dienst. In diesem Falle war der Betrug der englischen Regierung aber noch ein doppelter, denn: trotz des den Arabern gegebenen Versprechens wurde noch während des Krieges durch die Balfour-Deklaration das arabische Palästina den Juden zugesagt. Mit diesem Versprechen an die Juden beabsichtigte England, einflußreiche Juden für den Eintritt Amerikas in den Krieg gegen Deutschland zu gewinnen. Dies war ein doppelter Wortbruch der britischen Regierung!

3. Beispiel: Während des Weltkrieges hat die britische Regierung am 20. August 1917 den Indern volle Selbstverwaltung und den Status der anderen britischen Dominien zugesichert. Was tat Großbritannien? Auch dieses Wort wurde schmählich gebrochen und Indien ist heute, 20 Jahre nach dem Kriege, unter einem dünnen Mantel nichtssagender Scheinkonzessionen nichts anderes, als was es immer war, nämlich eine britische Kolonie.

Vor einigen Tagen hat nun England, wie wir in der Presse lesen, Indien erneut das Versprechen der Selbstverwaltung gemacht. Wir können getrost den Bruch auch dieses Wortes bereits im voraus registrieren.

4. Beispiel: Das britische Reich ist in Amerika während des Weltkrieges freiwillig ungeheure Schulden für Kriegslieferungen eingegangen mit ganz klaren und präzisen Rückzahlungsversprechungen. Was tat Großbritannien? England hat diesen Schuldenvertrag einfach gebrochen und nicht bezahlt. Es denkt auch in Zukunft nicht daran, diesen Betrag von 10 Milliarden jemals zu bezahlen, aber bereits jetzt ruft es schon wieder in Amerika nach Krediten und Unterstützung, und zwar wiederum zur Lieferung von Kriegsmaterial gegen Deutschland. Gewissenlose Elemente möchten wie im Weltkriege auch heute wieder an solchen Krediten ihr Blutgeld verdienen. Interessant wird aber sein, zu sehen, ob das amerikanische Volk, das die englische Kriegsschuld von damals auf sich nehmen mußte — und zwar nicht die Verdiener —, auch heute wieder gewillt ist, zugunsten einiger Parasiten neue und völlig sinnlose Opfer auf sich zu nehmen und seinen Lebensstandard einzuschränken.

Noch ein Beispiel: Am 30. September 1938 schloß Herr Chamberlain in München auf sein Drängen mit dem Führer eine Vereinbarung ab, in der der Wunsch der beiden Völker ausgedrückt ist, niemals wieder Krieg gegeneinander zu führen. Was aber tat Herr Chamberlain? Herr Chamberlain hat dieses Abkommen gebrochen. Ich lege Wert darauf, nicht etwa der Führer, wie die britische Propaganda behauptet, sondern ausschließlich Herr Chamberlain hat dieses Abkommen gebrochen. Denn: Er duldete in London bereits wenige Tage nach Abschluß dieser Vereinbarung die wüteste Kriegshetze gegen Deutschland, er predigte die Aufrüstung mit allen Mitteln, beteiligte sich selbst an der Hetze und erklärte unter Bruch des Münchener Abkommens am 3. September 1939 Deutschland den Krieg.

„Perfides Albion"

Diese Beispiele britischer Wortbrüche stammen aus der letzten Zeit. In Wahrheit stehen an jeder Etappe des Aufbaues des britischen Imperiums in den letzten Jahrhunderten unzählige Wortbrüche. Es ist nicht umsonst, daß der Volksmund, und zwar gleichermaßen in der ganzen Welt, das Wort geprägt hat „Perfides Albion!" Schon vor bald 200 Jahren hat Friedrich der Große, als er im Siebenjährigen Kriege von den Engländern treulos verlassen wurde folgendes gesagt:

„Einem Verbündeten die Treue brechen, Komplotte schmieden, wie sie keiner seiner Feinde ersinnen konnte, mit Eifer auf seinen Untergang hinarbeiten, ihn verraten und verkaufen, ihn sozusagen meucheln, solche Freveltaten, so schwarze und verwerfliche Handlungen — das ist England!"

Nerven kräftigen das Gleichgewicht fördern durch verbesserte Blutbeschaffenheit, gesteigerte Eßlust, gute Verdauung und Darmtätigkeit, Heidekraft, das seit Jahren bekannte Mineralsalz-Kräuterpulver, wird täglich von vielen gelobt. — Erhältlich in Apotheken, Drogerien und Reformhäusern. 40 Tage-Packung 1.80, Doppel-Packung 3.30 (Pulver oder Tabletten). **Heidekraft**

Da werden sie wenig Verständnis finden!

Neutrale Versuche zur Durchbrechung des englischen Blockaderings

(Drahtbericht unseres Amsterdamer Korrespondenten)

— Amsterdam, 25. Okt.

In London ist die holländische Abordnung wieder eingetroffen, die schon seit längerer Zeit mit den englischen Behörden über eine Vermeidung der unerträglichen Behinderung des legitimen holländischen Handels durch die englischen Blockademaßnahmen verhandelt. Die Verhandlungen gestalteten sich so schwierig, daß die Abordnung vor kurzem nach Holland zurückgekehrt war, um neue Instruktionen der Regierung einzuholen. Mit ihnen versehen will sie jetzt einen neuen Versuch machen, die Mauer der englischen Schikanen gegen die neutralen Staaten zu durchbrechen.

Die Durchsuchung der holländischen Schiffe nach Konterbande hat derartige Ausmaße angenommen, daß der gesamte holländische Schiffsverkehr mit dem Ausland und sogar mit den eigenen Kolonien lahmgelegt zu werden droht.

Zur Zeit befinden sich etwa 30 holländische Schiffe in englischen Häfen. Die Durchsuchung nimmt bei einigen Schiffen bis zu vier Wochen in Anspruch. Die englischen Versuche, die neutralen Staaten unter Druck zu setzen, haben sich in der letzten Zeit trotz zunehmender Beschwerden der Neutralen noch verstärkt.

Minenwarngebiet „Deutsche Bucht"

dnb. Berlin, 25. Oktober.

Die englische Admiralität hat das bereits bei Kriegsbeginn von Deutschland bekanntgegebene Minenwarngebiet in der Deutschen Bucht erneut der Schiffahrt bekanntgegeben, dabei jedoch Angaben über die Ausdehnung des Gebietes gemacht, die der Wirklichkeit nicht entsprechen. Um jeden Irrtum über die Ausdehnung des von der deutschen Regierung erklärten Warngebietes in der Nordsee auszuschließen, wiederholt das Oberkommando der Kriegsmarine die seinerzeit der Schiffahrt bekanntgegebene Erklärung. Sie lautet:

„In der Deutschen Bucht liegt ein Warngebiet, das durch nachstehende Punkte begrenzt wird:

53 Grad 30 Minuten Nord 4 Grad 25 Min. Ost,
53 Grad 30 Minuten Nord 6 Grad 2 Min. Ost,
56 Grad 30 Minuten Nord 6 Grad 2 Min. Ost,
56 Grad 30 Minuten Nord 4 Grad 25 Min. Ost.

Die Deutsche Bucht kann auf den freien Gebieten nördlich und südlich des Warngebietes angesteuert werden."

So handeln deutsche U-Boote

EP. Oslo, 25. Oktober.

In den norwegischen Hafen Haugesund ist ein Schiff eingelaufen, dessen Mannschaft berichtet, eines Nachts von einem deutschen U-Boot durch einen Warnungsschuß gestoppt worden zu sein. Alle Mannschaften kamen an Deck und legten Rettungswesten an, da sie glaubten, das Schiff sollte versenkt werden. Das U-Boot blieb mehrere Stunden lang liegen, ohne irgendeinen Befehl zu geben. Im Morgengrauen verschwand das U-Boot wieder. Die Besatzung des norwegischen Schiffes bemerkte nun, daß sich in einiger Entfernung vor dem Schiff ein Feld treibender Minen befand, in das das Schiff sicher hineingefahren wäre, wenn das deutsche U-Boot es nicht am Weiterfahren gehindert hätte.

Deutschland nimmt Englands Herausforderung an:

Folgenschwerer aber als diese Beschuldigung des deutschen Volkes die aus dem Mund eines britischen Ministers kindisch wirkt, ist die politische Bedeutung der Chamberlain-Rede. Jedes Wort, das Herr Chamberlain vor dem englischen Parlament am 12. Oktober gesagt hat, beweist, daß zwischen der großzügigen und säkularen Einstellung des Führers und dem materialistischen Starrsinn des Herrn Chamberlain eben ein Abgrund klafft.

Herr Chamberlain spricht zwar auch vom Frieden, aber dieser Friede heißt: „Zurück zu Versailles, Vernichtung des Nationalsozialismus!" Dieser Friede würde heißen: Verewigung von Zwietracht, Unfrieden und Unordnung in Europa und Vernichtung des deutschen Volkes. Aber da mag Herr Chamberlain sich noch soviel Mühe geben, diese Zeiten kommen niemals wieder, und die Idee, ein 80-Millionen-Volk vernichten zu wollen, ist würdig eines Don Quichotte.

Das historische Friedensangebot des Führers vor dem Reichstag aber hat Herr Chamberlain nicht nur nicht verstanden, sondern er hat in seltener Konsequenz seiner bisherigen falschen Politik gegenüber Deutschland nun wieder gerade den Fehler gemacht, den man nicht machen durfte und vor dem der Führer noch dazu in seiner Rede ausdrücklich gewarnt hat.

Er hat nämlich das Angebot des Führers als Schwächezeichen Deutschlands ausgelegt. In gänzlicher Verkennung des hohen ethischen Wertes und der hohen Warte, von der aus der Führer dieses Friedensangebot an England machte, um ein völlig sinnloses Blutvergießen der Völker zu verhindern, hat Herr Chamberlain nunmehr die deutsche Friedenshand endgültig zurückgestoßen. Der englische Premierminister hat damit vor der Welt eine schwere Verantwortung auf sich genommen und gleichzeitig erneut bewiesen, daß, ganz gleich was Deutschland immer tun würde, England diesen Krieg gegen Deutschland eben führen will.

Deutschland nimmt diese britische Kampfansage auf. Das deutsche Volk ist nunmehr entschlossen, diesen ihm von den britischen Kriegshetzern aufgezwungenen Krieg zu führen und nicht eher die Waffen niederzulegen, bis die Sicherheit des Deutschen Reiches in Europa gewährleistet ist und die Garantien dafür geschaffen sind, daß ein solcher Angriff auf das deutsche Volk für alle Zeiten ausgeschlossen ist.

Der englische Premierminister proklamiert die Beseitigung der deutschen Regierung. Ich sehe davon ab, die Beseitigung der britischen Regierung und ihrer Hintermänner zu proklamieren, denn ich bin der festesten Ueberzeugung, daß im weiteren Verlauf der Ereignisse das englische Volk, das wider seinen Willen von den englischen Kriegshetzern in diesen Krieg gegen Deutschland gezwungen wurde, dieses selbst besorgen wird. Das polnische Beispiel hat gezeigt, daß es nicht gut ist, Deutschland herauszufordern.

Herrn Chamberlain und seinen Mitschuldigen an diesem Kriege werden dann noch die Augen aufgehen.

Sie werden dann vielleicht eines Tages Zeit und Muße haben, darüber nachzudenken, ob sie gut beraten waren, als sie das deutsche Friedensangebot als ein Zeichen der Schwäche ausleuten und ablehnten und statt dessen Deutschland herausforderten!

Das deutsche Volk, durch den Nationalsozialismus zu einem stählernen Block zusammengeschweißt, steht geschlossen hinter seiner Führung, und vor dem Reich steht heute eine ruhmreiche Armee und Luftwaffe und eine mit jungem Ruhm bedeckte Marine. In vollem Bewußtsein, daß das Recht auf seiner Seite ist, und daß es bis zuletzt alles getan hat, um diesen völlig sinnlosen, ihm aufgezwungenen Krieg zu vermeiden, wird Deutschland mit der gewaltigen Wucht seiner ganzen Volkskraft diesen Krieg zu Ende führen. Daß dieses Ende in dem Entscheidungskampf des deutschen Volkes aber nur ein deutscher Sieg sein wird, dafür bürgt unsere eigene Volkskraft und unser Glaube an den Mann, der für uns das Höchste auf der Welt ist, unser Führer!

Bulgarien bleibt neutral

Regierungserklärung des neuen bulgarischen Kabinetts

(Funkmeldung der NMZ.)

+ Sofia, 25. Oktober.

Der bulgarische Ministerrat, der am Dienstagabend zusammengetreten ist, billigte eine Regierungserklärung zur Innen- und Außenpolitik, in der es u. a. heißt, daß die Regierung die in den letzten Jahren befolgte innere und äußere Friedenspolitik fortsetzen werde. Fest entschlossen, die Neutralitätspolitik fortzuführen, werde die Regierung wie bisher mit den Großmächten und anderen Ländern gute und freundschaftliche Beziehungen unterhalten. Abschließend wird betont, daß die Regierung infolge der außergewöhnlichen Ereignisse beschlossen habe, den König zu bitten, sein verfassungsmäßig verbriefteß Recht zur Auflösung der Kammer auszuüben und den Zeitpunkt für Neuwahlen festzusetzen, um erneut den Volkswillen nachzuprüfen.

Die Auflösung der Kammer wurde inzwischen bereits gemeldet.

Auslandsschweizer kehren heim

Bern, 25. Oktober.

Auslandsschweizer strömen in immer größeren Mengen in ihre Heimat zurück. Die Schweizer Regierung nimmt sich der Auslandsschweizer in großzügiger Weise an, und so findet man auf allen größeren Bahnhöfen schon die entsprechenden Büros zur Betreuung der Heimkehrenden. In den letzten zwei Tagen haben wiederum zwei Sonderzüge mit heimkehrenden Schweizern den Viktoria-Bahnhof in London verlassen. Insgesamt handelt es sich dabei um rund 600 Personen, meistens Frauen und Mädchen, die entweder Angehörige von schon eingerückten Auslandsschweizern sind oder als Hausangestellte in England tätig waren.

Der englische Oppositionsführer beim König. Der Oppositionsführer Attlee stattete dem englischen König am Dienstag einen Besuch ab. Es war dies das erste Mal seit Kriegsausbruch.

Schiffbau in den Vereinigten Staaten. In den Vereinigten Staaten sind 68 Schiffe mit einer Gesamttonnage von 500 000 Tonnen auf Kiel gelegt worden.

MARCHIVUM

Polnisches Tagebuch:

Ein Mannheimer Fliegerhauptmann erzählt

Kriegs- und Kampferlebnisse im Feldzug gegen Polen

Mit der Staffel über den kämpfenden Armeen

Mit Anbruch des Morgens läuft meine Maschine warm, kurzes Frühstück: Kaffee aus der Feldküche, Kommißbrot mit Büchsenfettaufstrich, geht es nach Studium der Gefechtslage am Schlusse des Vortages in die Maschine. Wir schrauben uns hoch auf 2500 Meter über dem Platz und nördlich schimmert das helle Band der Weichsel durch. Ich habe den Raum der großen Umzingelungsschlacht nach fünf Minuten Flugzeit unter mir. Gute Sicht, geringe fliegerische oder Flakabwehr fällt mir auf. Unten sehe ich unsere Kolonnen, Artilleriewirkung weit vor der erwarteten vordersten Stellung. Also geht's vorwärts in unerwartetem Umfange. Ich suche die nach Norden führenden Straßen ab, finde den Anfang unserer Infanterie und lichtbilde das Gesehene, schaue mich nach Flakbeschuß und feindlichen Jägern um, fliege weiter an die Weichsel heran. Dort polnische Kolonnen auf den Straßen nordostwärts! Also der Pole will nach der Weichsel nach oben durch — Meldung ist dringend nötig durch Abwurf. Zurück geht es dem Flughafen entgegen. Einige dicke schwarze Rauchwolken hinter mir zeigen, daß die Flak inzwischen sich an mich gehängt hat. Ueber der Stadt Gabin eine riesige Rauchwolke — Feuer springt über eine ganze Häusergruppe. Interessant! Wenn es so weiter geht, dann ist morgen im Raume Kutno keine wirksamer Gegner mehr. Unsere Truppen marschieren auf allen Straßen rasch nördlich. Für den Polen scheint mir die Partie verloren — er hat keine Aussichten mehr. Ich lande — meine Meldung ist der erkannten Lage entsprechend — sie deckt sich mit der Erdlage aus den zum Armeekommando gelangten Berichten der Infanterie und Artillerie. Nach wir geht Besatzung um Besatzung heraus. Wir sind über den Kämpfen. Müde fallen wir abends in das Stroh. Die Frage ist allerseits, wie lange wirds hier noch gehen, bis die einschlossenen Polen keine Munition und keinen Nachschub mehr haben werden? Sind unsere Truppen von Ostpreußen herunter schon an der Weichsel? Muß und kann der Pole über die Weichsel hinüber?

So kommt der Montag 18. September, heran. Ich bin an der Reihe als dritte Maschine am Morgen. Wir stellen überrascht fest, daß unsere Truppen sich eben an der Weichsel befinden und der Pole keinen Widerstand mehr leistet. Wir neigen schon früh zu der Ansicht, daß die sämtlichen eingeschlossenen Truppen vor der Uebergabe oder schon innerhalb der Kapitulation sein müssen. Eine herankommende Wetterverschlechterung zwingt mich an der Weichsel zur Umkehr. Die Wolken liegen dort über der Erde auf. In der Weichsel ist nichts mehr zu sehen. Ich weiche aus, bin über unserer Etappe. Gestern war hier noch Kampf. Das Regengebiet verlagert sich südlich und zwingt uns zur Ruhe. Wir verlegen den Feldflugplatz wieder weiter nach vorne.

Flugzeuge bringen der Infanterie Munition

Am Dienstag klärt es auf — wir setzen drei Maschinen ein — dieselbe Lage — Gefangene ziehen unten rückwärts — oben an der Weichsel ist noch erheblich etwas los — dort scheint ein energischer Polengeneral an die Uebergabe noch nicht zu denken.

Wir erhalten Funksprüche eines vom Feind eingeschlossenen deutschen Regiments im Abschnitt der Nachbargruppe südlich von Modlin — dicht westlich Warschau — nach einer Stunde sind unsere Maschinen alle hoch mit Munition für Infanteriegewehre und Gewehrgranaten beladen unterwegs — unsere Männer haben sich verschossen und verlangen Munition! Vier Staffeln in unserer Nähe starten mit und nach einigen Stunden sind über 100 000 Schuß abgeworfen. Mit Dunkelheit fallen wir in unser bescheidenes Stroh- und Kettlager und harren der weiteren Dinge.

Die Polen glaubten das Ende der Welt gekommen

Der 19. September früh bringt Regen und Nebel und die Gewißheit, daß unser Armeekorps allein über 60 000 Gefangene gemacht hat, daß die Schlacht im Prinzip beendet ist. Wir sind stolz, atmen auf, es hat sich gelohnt. Der Tag wird der Ruhe gewidmet bei der Staffel. Sie hat es auch dringend nötig. Die Fahrzeuge, Maschinen, Kleidung, Waffen werden in Ordnung gebracht. Wir machen uns bei besserem Wetter bereit für den Abmarsch nach Modlin—Warschau, wo noch heftig gekämpft wird.

Der Mittwoch, 20. September, bringt Regen, geringe Sicht —, wir besichtigen auf den Straßen die Gefangenen, deren unendliche Kolonnen nun herankommen. Offiziere gut in Ordnung — Mannschaften halb verhungert, lumpig, elend aussehend, teils barfuß, teils in schlechtem Schuhzeug gehend. Sie haben die Nerven verloren, als unsere schweren Flugzeuge und Sturzbomber in ununterbrochenen Tiefangriffen die Orts- und Waldunterkünfte und Stellungen angriffen. Sie sprechen davon, daß man glaubte, die Welt gehe unter. Die Artillerie tat das übrige dazu. Jeder ist froh, daß er aus dem eingeschlossenen Kessel heraus ist. Inzwischen steigt die Zahl der Gefangenen auf über 100 000 Mann. Auf mit Panjepferden bespannten Wagen fahren sie neben den zu Fuß kommenden heran. Die Verpflegung solcher Menschenmassen dürfte für unsere Etappe ein Problem werden. Es ist trübes, herbstliches Wetter geworden. Genau im rechten Zeitpunkt ist die Schlacht beendet! Wir schreiben an die Angehörigen, hören Radio und freuen uns unseres Lebens. Wann ist der Polenkrieg zu Ende, ist unsere Frage. Wir stehen einsatzbereit zu weiteren Taten.

„Wallenstein" verlas Frontberichte

Wie man 1870/71 die Siegesmeldungen erfuhr

Zu allen Zeiten war in kriegerischen Tagen die Heimat erpicht auf Meldungen, die von der Front kamen. Die Nachrichtenübermittlung ließ aber in früheren Kriegen recht zu wünschen übrig und noch während des Feldzuges 1870/71 mußte die Bevölkerung oft lange warten, bis eine Siegeskunde an Ort und Stelle eintraf. Nur in den größeren Städten ging es etwas rascher, die Zeitungen bemühten sich, durch Telegrammanschläge und Extraausgaben eine freudige Meldung möglichst schnell zu veröffentlichen. Wie groß das Interesse des Publikums an solchen Kriegsdepeschen war, bezeugt eine Einführung, die die Theater getroffen hatten. In der Regel trafen die Telegramme von der Front erst in den Abendstunden ein, weshalb die Theater eigens Boten zum Telegraphenamt schickten, die nichts zu tun hatten, als auf eine Nachricht zu warten. Traf eine solche ein, rannten sie sofort in die Musentempel und übergaben die Siegesmeldung dem Spielleiter. Der ging dann mitten während der Vorstellung selbst auf die Bühne oder schickte einen Schauspieler vor das Rampenlicht, der mit großem Pathos den Inhalt der Depesche verkündete.

Es kam vor, daß Liebeshändel plötzlich unterbrochen oder kriegerische Handlungen auf der Bühne eingestellt wurden, daß der Tenor seine Arie nicht mehr zu Ende sang und „Wallenstein" einige Minuten länger am Leben blieb, weil er vor seinem Tode noch rasch dem Publikum den neuesten Frontbericht verkünden mußte, den er mit folgenden Worten einleitete: „Meine Herrschaften, mir ist soeben der ehrenvolle Auftrag erteilt worden, Ihnen eine Nachricht vom Kriegsschauplatz zu übermitteln, welche jedes patriotische Herz mit Jubel und Freude erfüllen muß ...!" Und dann durchbrauste ein Jubel ohnegleichen den Theatersaal, man trampelte mit den Füßen, klatschte sich die Hände heiß, umarmte seinen Platznachbarn, auch wenn dieser wildfremd war, die Orchestermusik spielte einen Tusch oder begann ein vaterländisches Lied, das dann laut mitgesungen wurde. Erst nachdem dieser Freudenausbruch einigermaßen verebbt war, konnte das Spiel auf der Bühne wieder fortgesetzt werden. Wallenstein wurde nun endlich ermordet, Liebesszenen, die so jäh abgesetzt werden mußten, wurden wieder langsam in Gang gebracht, aber die Aufmerksamkeit des Publikums war nicht mehr die gleiche wie vorher.

Nicht selten kam es vor, daß das Stück überhaupt abgebrochen werden mußte, weil die Theaterbesucher in ihrer Begeisterung nicht mehr zu halten waren und auf die Straße liefen, die Schauspieler in vollständigem Kostüm hinterdrein, während der Theaterdirektor „allein auf weiter Flur" stand. Trotzdem wurde an dem Brauch, Siegesmeldungen im Theater zu verlesen, bis zum glücklichen Kriegsende festgehalten, und die Leute gingen schon deswegen in die Vorstellungen weil sie wußten, daß sie dabei nebenher auch das Neueste von der Front erfahren würden.

Josef Hofmillers Schriften

Josef Hofmiller, gestorben im Oktober 1933, hat die große Tradition der deutschen Essayisten und Kritiker auf seine Weise fortgesetzt. Herder und Lessing, Lichtenberg und Schopenhauer, Herman Grimm, Hildebrand und Hillebrand zählen zu seinen geistigen Ahnen, die er reich beerbte, deren Erbe er mit den glänzenden Gaben seines Geistes und Herzens unermüdlich gemehrt hat. Wer das nicht zu glauben geneigt ist und für übertrieben hält, kann sich jetzt anhand der gesammelten Schriften von Josef Hofmiller überzeugen, die Frau Hulda Hofmiller bei Karl Rauch, Leipzig-Markkleeberg, in schlichtschönen Bänden herausgibt.

Die Sammlung begann mit der erweiterten Neuausgabe der „Versuche", in denen der junge Hofmiller um die Vollendung rang, die er in den Essays über Nietzsche, Catarina von Siena die Briefe des Abbé Galiani mit wundervollem Aufschwung erreichte. Ein zweiter Band enthielt Hofmillers Revolutionstagebuch 1918/19 nebst mehreren Aufsätzen aus der Kriegszeit, deren brennende Aktualität heute noch nicht im Geringsten nachgelassen hat. Mit diesen Aufsätzen und Tagebuchblättern erzog Hofmiller sich selbst, seine Freunde und Leser zur Ablage an alle Ideologie, Illusion und Naivität in politischen Dingen und zu einer harten Realpolitik, die allein die Zeichen der Zeit richtig zu deuten wußte.

Von der schönsten Seite lernt man Hofmiller aus den köstlich beschwingten Wanderbildern und Pilgerfahrten kennen. Wer diesen dritten Band der gesammelten Schriften zur Hand nimmt, schlage gleich einmal das Lob des Pfälzer Weins auf — kein weintrinkender Pfälzer hat so erlesen feinsinnig und sachkundig zutreffend über die Weine der Pfalz schreiben können wie dieser Altbayer mit dem Schuß Schwabenblut in den Adern. Mit dem jüngst erschienenen Band „Franzosen" kommen wir zu den großen Auseinandersetzungen, die dem Rang des Darstellers und Kritikers Hofmiller begründen. Anregendere und lebensvollere, von Sachkenntnis nur so strotzende, dabei überaus anmutig geformte Essays sind selten geschrieben worden. Größe und Grenze der französischen Schrifttums waren Hofmiller wohl bewußt. Auf eine lückenlose Literaturgeschichte kam es ihm nicht an, nur auf wirklich Wesentliches. Besonders wichtig in unserer Zeitlage sind der Essay über Frau von Staëls „Deutschland", die Bemerkungen zur französischen Literatur und die Studie über die Relativität der französischen Literatur, in der es schon wimmelt von bitzenden Hinweisen auf die großen Werte der großen deutschen Dichtung, über die man dann in dem noch nicht erschienenen Band „Die Bücher und wir" höchst Wertvolles zu lesen bekommen wird. Hofmiller, der mit sicherem Blick die Grenzen des Schrifttums der Franzosen sah, hat den Franzosen eine Sammlung volkstümlicher Lieder geschenkt, ein französisches Gegenstück zum Wunderhorn, zum Zupfgeigenhansl, zu dem die Franzosen selbst kein Gegenstück haben. Der sprühende Band ist unter dem Titel „Chansons d'amour" außerhalb der Reihe der gesammelten Schriften erschienen. Ebenfalls als Sonderband kamen die Nordischen Märchen heraus. In diesen Märchen hat Hofmiller überliefertem Märchengut eine Form gegeben, die wohl als endgültig gelten darf. Jedes einzelne dieser Stücke ist eine große Kostbarkeit und eine wirkliche Bereicherung.

Die Reihe der gesammelten Schriften wird ein Briefband („Hofmillers Briefe") abschließen. Der „Bücherwurm", die anregende kleine Hauszeitschrift des Karl-Rauch-Verlags, hat Proben aus diesem im Werden begriffenen Briefband mitteilen können, die äußerst vielversprechend sind. Hofmiller verfügte über eine feine Kunst des Sagens und Mitteilens. Nie macht er Umschweife, nie ist er gezziert, lieber einmal derb. Es gibt bei ihm keine parfümierten Klügeleien, es riecht nicht bei ihm nach der Studierlampe, es schmeckt nicht bei ihm nach Bücherstaub. Er war ja nicht nur in vielen Kulturgebieten bewandert, er war ein Wanderer durch deutsche und fremde Lande, ein Liebhaber des Frischen und Unverfälschten. Ein befreiender Hauch des Frischen und Unverfälschten weht aus allen seinen Schriften.

Dr. F. W. Koch.

Spätes Jahr

Von Anneliese Dieffenbach

Die Wolken sind schon kupferrot getönt.
Auf Kellerstufen liegen kleine Katzen,
Umkrallen sich mit ihren wollnen Tatzen;
Die Sommerwärme hat sie lang verwöhnt.

Nun blinzeln sie in fahle Sonnenstrahlen,
Die Nasen wund von schwarzem Kohlenstaub.
Die letzten hellen Mittagsstunden malen
Sinntrunkne Farben ins Spaliergelaub.

Schon hüpfen Blätter durch die Eisenzäune
Und schlagen Purzelbaum auf Purzelbaum.
Die kleinen Kätzchen spinnen ihren Traum — — —
Und fern im Feld schließt knarrend sich die Scheune.

Im Geiste der Mannheimer Schule

Das neue „Stamitz-Quartett" stellte sich vor

In Gegenwart u. a. des saarpfälzischen Kulturwarts Kurt Kölsch führte sich im Ludwigshafener Rathaussaal das neue „Stamitz-Quartett" recht verheißungsvoll ein. Günther Weigmann, II. Konzertmeister des Landes-Symphonieorchesters Saarpfalz, Fritz Brendel, Vorgeiger der II. Violinen, Solobratschist Anton Deubler und Solocellist Karl-Hagen Friedrich bilden eine erlesene und feinsinnige kammermusikalische Kameradschaft. Prachtvoll gestalteten sie Beethovens Streichquartett (op. 18, Nr. 1) nach; sie zeichneten klar und schön die geistvolle Auswertung des kurzen Motivs im 1. Satz nach und ließen im „Abschied zweier Liebenden", dem d-Moll-Adagio, die ersten Offenbarungen des sich entfaltenden Genies deutlich werden. Die Stamitz-Nachfahren schlossen mit dem 2. Schumannschen Streichquartett, worin der große Romantiker ganz eigene Pfade wandelt. Das Stamitz-Quartett deckte liebevoll und sorgsam alle Schönheiten der geistvollen Kleinarbeit des „Genre-Malers der Musik" auf, Stil und Vortrag wahrten getreulich die im Namen selbstgewählte Tradition, verlangt doch die von dem sudetendeutschen Geiger Johann Stamitz gegründete Mannheimer Schule einen Vortrag, der so wirken muß, „als ob das Werk von dem Orchester als einer Gesamtpersönlichkeit improvisiert werde".

Dr. Fritz Haubold.

Musik in der Musenstadt

Blick auf das Programm des Winterhalbjahrs

Die Stadtverwaltung Heidelberg hat dafür gesorgt, daß im Winterhalbjahr 1939/40 das musikalische Leben seinen ungehinderten Fortgang nimmt. Die bereits erwähnten 6 städtischen Symphoniekonzerte unter Gesamtleitung von Generalmusikdirektor Kurt Overhoff finden am 26. Oktober, 10. November, 5. Dezember 1939, 12. Januar, 14. Februar und 7. März 1940 statt. Beim 3. Konzert hat als Gastdirigent Generalmusikdirektor K. Friderich vom Saar-Pfalzorchester Ludwigshafen die Leitung. Ein Liederabend von Kammersänger Schmitt-Walter am 26. Januar 1940 mit Generalmusikdirektor Overhoff am Flügel bringt Schuberts „Winterreise".

Durch die Einführung von Nachmittagsvorstellungen im Theater, die durchschnittlich einen nicht weniger befriedigenden Besuch als die Abendvorstellungen aufzuweisen haben, wurde es möglich gemacht, die abendlichen musikalischen Veranstaltungen des Winters in das Theater zu verlegen, nachdem die Stadthalle ausgefallen ist. — Die drei Chorkonzerte des Bach-Vereins unter Leitung von Universitäts-Musikdirektor Prof. Dr. M. Poppen finden in der Peterskirche am 16. Dezember 1939, 26. Februar und 17. März 1940 statt.

Eine Jacht kam von Kopenhagen

ROMAN VON KURT PERGANDE

28 Copyright by Carl Duncker, Verlag, Berlin W 35

Witthans mußte zwischen der Erfüllung ihres Wunsches oder einem Skandal wählen. Er hatte sie angesehen, auf ihrem Gesicht war die fanatische, kranke Entschlossenheit des Affekts zu lesen gewesen. In jenem Augenblick hätte sie sich, besinnungslos, trunken, berauscht von ihrer eigenen Entschlossenheit, eine Kugel in den Kopf gejagt. Wieviele Selbstmörder würden ihre Tat bereuen, wenn das eben noch zu machen sei. Eine alte Weisheit. Es war ihm in jenen Sekunden ergangen wie jetzt, da sie in der Ecke an der Kajütwand hockte, die rechte Hand in die geöffnete Handtasche gelaucht und die Pistole wieder zwischen den Fingern — er hatte lächeln wollen und hatte es doch nicht vermocht. Die klare, einfachste Ueberlegung hatte ihm gesagt, daß ein Nachgeben die Hoffnung brachte, sie einmal überrumpeln und die Pistole entreißen zu können, zum anderen aber, daß der Zustand ihrer Affektstimmung auf die Dauer erlahmen würde. Da war er gefahren.

„Wohin soll ich dich fahren?" fragte er jetzt und tat ganz ernsthaft.

„Nach Dänemark."

„Ist das nicht ein bißchen weit?" Er blickte zum Himmel auf. „Der Himmel sieht mir auch recht mulmig aus, er ist zu bedeckt. Nicht, daß es wieder Sturm geben könnte, aber diesmal Flaute. Wir werden es demnach kaum bis Dänemark schaffen."

Sie sah ihn unter den Lidern hervor an. „Ist Schweden näher?"

Es schien ihr nichts auszumachen, wohin er sie steuern sollte, ob Dänemark oder Schweden das spielte keine Rolle in ihrem großzügigen Reiseprogramm. „Schweden ist auch schön", antwortete er. „Da hast du recht."

„Steuere Schweden oder Dänemark an, mir ist es gleich, nur zurück darfst du nicht fahren."

„Die guten Leutchen werden uns nicht ohne weiteres aufnehmen, Herta. Ein Paß und Visum ist das wenigste, was sie verlangen."

„Du bist erst kürzlich in Dänemark gewesen, folglich mußt du Paß und Visum besitzen."

„Richtig, ich kann damit aufwarten. Aber du?"

Sie griff, ohne ihn dabei aus den Augen zu lassen, nun auch noch mit der linken Hand in die Handtasche und fischte ein Paßheft hervor. „Sieh mal! Ein Auslandspaß! Fix und fertig, Walter. Ich würde ihn dir zeigen, aber ich fürchte, du könntest ihn über Bord werfen. Kein Mensch wird uns in Dänemark anhalten. Steuerte man nun Schweden an, könnte man sagen, man habe nur einen Ausflug gemacht und sich dabei ein bißchen verirrt. Man wird uns im schlimmsten Fall nach Dänemark zurückschicken." Sie verwahrte das Paßheft wieder in ihrer Tasche. „Ich habe an alles gedacht, wie du siehst. Als ich von deinem Plan, nach Kopenhagen zu fahren, erfuhr, stand auch mein Plan fest, dir nachzufahren. Ein wenig anders ist es nun gekommen. Ich sah mich genötigt, dich zu dieser Flucht mit mir zu zwingen."

„Das ist niedlich", sagte er und sah sie fast heiter an. „Du wolltest doch eine Aussprache mit mir."

Sie lächelte spöttisch.

Witthans wurde wieder ernster. „Sage mal, hast du mir mit deinem Erschießen eine Komödie vorgespielt?"

Sie runzelte die Stirn, als ob sie nachdächte. „Nein, das glaube ich nicht, in jenem Augenblick hätte ich mich erschießen können."

„Ich finde," sagte er nach einer langen Pause, „daß der Spaß nun zu dumm wird, Herta. Ich werde beidrehen. —"

„Du wirst nicht beidrehen", unterbrach sie ihn gleichmütig.

Sein Kinn schob sich drohend vor und seine Backenmuskeln traten wie Striemen aus der Haut hervor. Sie sollte sich hüten und den Unfug nicht überspitzen, wenn sie keine Aussprache wünschte, drehte er bei. Glaubte sie im Ernst, daß er Furcht vor ihrem Schießeisen hatte? Sicher war eine Pistole in der Hand einer Frau keine gemütliche Sache, aber er verstand auch im geeigneten Augenblick blitzschnell zu handeln. Eine erbitterte Wut überfiel ihn. „Lege die Tasche mit der Pistole fort!" herrschte er sie an.

Sie war mit einem Sprung in der Kajütttür, ihre Augen flackerten trübe vor Leidenschaft. „Ich tue, was ich will, Walter. Ich könnte vielleicht, wohlgemerkt vielleicht! — die Pistole über Bord werfen und du würdest doch nicht nach Deutschland zurückfahren!"

Er starrte sie an, maßlos verblüfft.

„Du mußt ein für alle mal wissen, daß ich niemals die in Aussicht stehende Verbindung zwischen Fräulein Lampert und dir hätte ertragen können." Ihre Stimme war heiß und belegt.

Er sagte nichts, er sah sie immer nur an. Jetzt mußte sie allen Ernstes ihre gesunden Sinne verloren haben. Niemals war ihm der Gedanke gekommen, Pünktchen zu heiraten. Wenn Pünktchen für ihn schwärmte — nun, junge Mädchen schwärmten leicht einmal. Das hatte er schon gestern gedacht. Es brach ihnen dann nicht das Herz, wenn nicht alle Hoffnungen sich erfüllten.

Sie stellte sich schräg gegen die Kajütttür und kniff höhnisch die Augen zusammen. „Ihr liebt euch, sonst hätte Fräulein Lampert nicht vor ihrem Vater geschwiegen. Was für Furcht überfiel sie schon in Berlin, als ich ihr gewisse Enthüllungen machte."

Kunststück! sann er. Wenn einem kleinen Mädchen, dem jeder Begriff für so viel Scheußlichkeit abgeht, solche Dinge aufgetischt werden, bekommt es Furcht und Angst. „Es wäre unnatürlich, wenn es nicht so gewesen wäre, Herta. Daß du aber nie daran gedacht hast, daß im Leben jeder seine Rechnung zu bezahlen hat, der eine früher, der andere später, aber jeder. Du nicht ausgenommen."

„Mir scheint, Walter daß du diese Weisheit ebenfalls unbeachtet gelassen hast."

Er nickte langsam, er begriff sie und mußte sich gestehen, daß sie von ihrem Standpunkt aus sogar recht hatte. Was jetzt Pünktchen wußte, das hätte er längst Lampert beichten müssen. Aber zu beichten wäre widersinnig gewesen, es gab nichts zu beichten, zwei Menschen wußten, daß sie log, er und sie. Vielleicht auch noch ein Dritter, nämlich dieser Halunke von Holländer. . . . Er sah sie an, streng, kalt und prüfend, wie ein Maler vor dem letzten Studium eines Gesichts. Er entdeckte, daß ihr Gesicht wie einst war und dieser Frau Leidenschaft, Haß oder Liebe, Zorn oder Rachsucht, immer noch alles im Leben bedeutete; ihr Mund hatte den alten sinnlichen, ihr Mienenspiel den leidenschaftlichen, verderbten Ausdruck behalten. Es war nicht Feigheit, wenn er zu Lampert bisher nicht gesagt hatte: Es behauptet jemand von mir, Jul, ich hätte eine Liebschaft mit der Frau meines Bruders gehabt und mein Bruder ist, um sich nicht an seinem eigenen Blut zu rächen, außer Landes gegangen und hat dabei den Tod gefunden. Und der das behauptet, ist keine andere als meine Schwägerin selbst. Jetzt fühlt sie sich von mir verstoßen und gibt ausschließlich mir die Schuld am Tode Bernhards! In die saubere Atmosphäre eines Lampertschen Familienlebens gehörte keine solche Scheußlichkeit.

„Du weißt von mir genau, Herta, daß ich lieber mit einem offenen Licht in den Pulverkeller ginge als solche widerlichen Dinge vor Lampert zum Beispiel preiszugeben."

Sie lachte, als habe er ihr eben ein großes Lob ausgesprochen. „Ach, Walter! Man soll seinen Gegner nie bei seiner Stärke, sondern immer bei seiner Schwäche packen!"

Sein Gesicht verzog sich grimmig. „So denkst du! Das Schamgefühl eines Zweiten auszubeuten, ist das Schmutzigste, auf das jemand verfallen kann. Meine Kopfhaut würde vor Scham platzen, wenn zum Beispiel nur die wunderbare Hotelszene durchgehechelt würde. Du leicht bekleidet in meinem Zimmer, dann der hereinstürzende, sich in der Zimmertür gezerrt habende Halunke von Holländer — lebt er noch?" unterbrach er sich grimmig. „Geht es ihm gut?"

„Es geht ihm immer noch gut." Ein boshaftes Leuchten huschte über ihr Gesicht. Sie frohlockte, daß sie ihn in Zorn gebracht hatte.

(Fortsetzung folgt)

STRÜMPFE kauft man vorteilhaft bei Anker

MARCHIVUM

Die Stadtseite

Mannheim, 26. Oktober.

Die quietschenden Straßenbahnschienen

Genau besehen, weiß man eigentlich nicht recht, wer da so schreit: die Straßenbahnwagen selber oder die Schienen für sich allein, Tatsache ist jedenfalls, daß aus der Berührung von rollenden Rädern oben und kurvig gekrümmten Eisenbändern unten jener fürchterliche Lärm entsteht, der unter bestimmten Witterungseinflüssen und möglichst noch beim Zusammentreffen mehrerer elektrischen Züge an einer größeren Gleisanlage sich anhört wie ein ganzes Höllenkonzert von Luftschutzsirenen. Das beste Beispiel dafür ist zur Zeit wohl die sechsfache Kreuzung am Schloß, wo trotz der ebenfalls nicht gerade lärmfrei bewältigten wochenlangen Umbauarbeiten dieses Frühsommers und trotz der angeblich alle früheren Spannungen des Schienenweges beseitigenden Ausweitung der Kurven seit einigen Tagen bei jedem Befahren ein schier unerträgliches Quietschen, Pfeifen und Schnarren vor sich geht.

Man sieht es ein: in Kriegszeiten, wo alle Fett sparen, kann auch die Städtische Straßenbahn ihre Gleise nicht mehr so oft und so gründlich schmieren wie sonst. Immerhin müßte aber hier ein gerechter Ausgleich zwischen dem Verlangen der Anwohner auf Beseitigung einer solchen Nervenmühle und den geforderten Sparmaßnahmen gefunden werden. So wie es eben ist und trotz uns bekanntgewordener Klagen bei der Straßenbahnverwaltung anscheinend auch weiterhin bleiben soll, geht es auf keinen Fall. Man braucht nur mal einen Zehner aus Richtung Bahnhof von der Bismarckstraße in die Breite Straße einfahren zu hören — das reicht auch dem geräusch-unempfindlichsten Menschen an der Haltestelle gewöhnlich als Probe aufs Exempel..

-rt.

Singgemeinschaften in Stadt und Land

Mannheims Beispiel wirkte weithin

„Mannem vorne" darf man auch in puncto Bildung von Singgemeinschaften der Männerchöre feststellen. Die Anregungen des Deutschen Sängerbundes sind hier bereits verwirklicht worden, wie unsere kleinen Stimmungsbilder aus der Aufnahme praktischer Probenarbeit zeigten. Die damit gegebenen Beispiele sind inzwischen überall im Kreisgebiet Mannheim-Stadt und Mannheim-Land nachgeahmt worden. Gepflegt werden die unserer Zeit gemäßen Pflichtchöre, die der Geist des Kampfes und der Wille zum Sieg durchpulst, wie Philipps „Hymne an das Volk", Casimirs „Gebet für das Vaterland", und die schon geläufigeren Chorwerke wie Woldemar von Baußners „Deutschland, heil'ger Name" und Heinrichs' „Deutschland, dir mein Vaterland". Dienstbar gemacht werden die Ergebnisse fleißiger Probenarbeit der Unterstützung der Sammelarbeit für das Kriegs-Winterhilfswerk, Sonderveranstaltungen für unsere Verwundeten und Kranken in den Lazaretten und Krankenhäusern, Wohltätigkeitskonzerten in künstlerischer Zusammenarbeit der Singgemeinschaften mit Orchestern und Solisten (zugunsten des KWHW) und auf dem Lande vor allem in Zusammenarbeit mit der NSG „Kraft durch Freude". Jeder Verein im Sängerkreis Mannheim-Stadt bestimmt einen Werbewart und nennt seine Anschrift der Kreisgeschäftsstelle, damit der Sängerkreisführer die Gemeinschaftschöre aller Stadtvereine für öffentliche Kundgebungen und Veranstaltungen nach entsprechender umfassender Werbung wirksam einzusetzen vermag.

Deutschlands Jugend tritt an!

Vormilitärische Ausbildung der Hitlerjugend im Kriege

Die Dienststelle des Jugendführers des Deutschen Reiches gibt bekannt: Für die Leibeserziehung der Hitler-Jugend in der Kriegszeit ist in diesen Tagen von der Reichsjugendführung, Befehlsstelle II, eine Ausbildungsvorschrift erlassen worden. Danach wird die Leibeserziehung der Jugend auch im Krieg unter Berücksichtigung besonderer Aufgaben mit allen Mitteln fortgeführt. Ziel ist die Gesunderhaltung und Förderung der körperlichen Leistungsfähigkeit der gesamten Jugend.

Für die Hitlerjungen vom 16. bis zum vollendeten 18. Lebensjahr tritt eine Spezialausbildung im Geländedienst und Kleinkaliberschießen hinzu. Da sie in der Woche durch ihre Berufsarbeit in Anspruch genommen sind, findet diese Sonderausbildung grundsätzlich nur Samstag abend und sonntags statt. Dafür entfällt die Teilnahme an den Leibesübungen. Jedoch können die 16 bis 17jährigen an einem Abend in der Woche und an zwei Sonntagnachmittagen am freiwilligen Leistungssport teilnehmen. Mit dieser vormilitärischen Ausbildung, die im Einvernehmen mit dem Oberkommando der Wehrmacht und des Heeres erfolgt, bereitet die Hitlerjugend ihre drei ältesten Jahrgänge (1923, 1922, 1921) planmäßig auf den Wehrdienst vor und sichert unserer Armee einen mit Gelände und Schußwaffe bereits vertrauten Nachwuchs. Diese Ausbildung erstreckt sich über einen Zeitraum von sechs Monaten und schließt mit einer Prüfung; bei Bestehen der Prüfung erhält der Teilnehmer den K-Ausbildungsschein verliehen.

Unsere 10- bis 14jährigen Pimpfe sind jungen wird noch kein Schieß- und Geländedienst durchgeführt. Für sie ist eine Ausbildung in der Grundschule der Leibesübungen vorgesehen. Soweit es sich um Schüler handelt, wird der Dienst an einem Wochentag in einer Doppelstunde durchgeführt; berufstätige Hitlerjungen dieses Alters sollen abends keine Sportausbildung mehr erhalten, sondern hier ist diese Doppelstunde während der Arbeitszeit vorgesehen. Darüber hinaus wird an zwei Sonntagen im Monat für zwei Stunden von allen Hitlerjungen dieses Alters gemeinsam die Grundschule der Leibesübungen durchgeführt. Sie haben ferner alle Gelegenheit, an dem freiwilligen Sport teilzunehmen.

Unsere 10- bis 14jährigen Pimpfe sind auf Anordnung des Reichsjugendführers weitgehend für Sammelaktionen eingesetzt. Ferner hat der Dienst des Jungvolks bis auf weiteres mit Sonnenuntergang beendet zu sein. Aus diesem Grunde werden z. B. Fahrten, Geländespiele und Luftgewehrschießen vielfach ausfallen müssen. Durchgeführt wird jedoch als wesentlicher Bestandteil des Jungvolkdienstes wöchentlich eine Doppelstunde Leibesübungen. Ferner kann der freiwillige Leistungssport der Pimpfe an zwei Sonntagvormittagen im Monat zur Durchführung gelangen. Dort, wo Sammelaktionen ausfallen, werden der Leistungssport und die Grundschule der Leibesübungen wieder verstärkt in den Dienstbereich aufgenommen.

Die Ausbildungsvorschrift gilt zunächst den Einsatz in der Zeit vom 15. Oktober 1939 bis 15. April 1940 bekannt und enthält alle Angaben über den Ausbildungsstoff in jeder Woche des Winterhalbjahrs. Als Uebungsleiter für die vormilitärische Ausbildung werden Angehörige von Parteigliederungen und von der Wehrmacht die HJ unterstützen. Für die Sonderformationen der Hitlerjugend ergehen noch zusätzliche Anordnungen.

Ordnung und Sauberkeit auf den Friedhöfen zum Allerheiligenfeste

In den städtischen Friedhöfen werden das ganze Jahr über Säuberungsarbeiten vorgenommen. Im Hinblick auf das bevorstehende Allerheiligenfest werden die Friedhofbesucher dringend gebeten, bei der Herrichtung der Gräber gleichfalls auf Ordnung und Sauberkeit der Friedhofanlagen bedacht zu sein.

Der Abraum der Gräber darf nicht erst in letzter Minute, wie in den letzten Jahren vielfach geschehen, innerhalb der Grabfelder an beliebiger, benachbarter Stelle abgelagert, überflüssige Papierumhüllungen dürfen nicht am Festtage gleichgültig auf den Boden geworfen werden. Eine größere Anzahl Papierkörbe ist zur Benützung über den ganzen Friedhof verteilt aufgestellt. Der Unrat ist an den dafür eingerichteten Sammelstellen neben den Hauptwegen zusammenzutragen.

** **Das seltene Fest der goldenen Hochzeit** feiern morgen die Eheleute Eduard Klein, Mannheim-Neckarau, Ratschreibergasse 7, alte, treue Abonnenten der Neuen Mannheimer Zeitung. Unseren herzlichen Glückwunsch!

** **Seinen 70. Geburtstag** konnte gestern Herr Schneidermeister Fritz Kunkel, E 2, 9, feiern. Unseren herzlichen Glückwunsch!

** **Maschinentechnische Fachschule.** Wir machen auf die heute im Anzeigenteil veröffentlichte Bekanntmachung der Carl-Benz-Gewerbeschule über die Anmeldung zu der Maschinentechnischen Fachschule aufmerksam.

Heidelberger Persönlichkeiten

Hermine Mittenmeier †

Im 71. Lebensjahr starb hier die als Schriftstellerin und gelegentlich auch als Dichterin hervorgetretene Mitarbeiterin verschiedener Zeitschriften, Hermine Mittenmeier.

In der neuen Universität spricht am heutigen Mittwoch (20.15 Uhr) der bekannte Historiker Prof. Dr. Buchenwirth über das Thema „Der Reichsgedanke in der deutschen Geschichte".

Uebungsstunden in „Erste Hilfe" finden für die bereits in „Erste Hilfe" ausgebildeten Luftschutz-Selbstschutzkräfte, insbesondere für die Leitenhelferinnen, ab 27. Oktober in der Luftschutz-Hauptschule (Mohrbacher Straße) jeweils Freitags (15—17 Uhr) statt.

J. Stahl-Adamczewski
Mannheim D 2 15 — Fernsprecher: 20280 — Feine Handarbeiten

Heidelberger Veranstaltungen

Städt. Theater: 1. Symphoniekonzert (20 Uhr).
Kurpfälzisches Museum: „Deutsche Maler der Gegenwart".

Aus den Kinos:

Capitol: „Es war eine rauschende Ballnacht"
Schloß-Film: „Unsterblicher Walzer"
Gloria: „Robert Koch — der Bekämpfer des Todes".
Odeon: „Im goldenen Westen"
Kammer: „Der Teufelsköri".

Ludwigshafener Veranstaltungen

Heute:

Pfalzbau-Kaffee: Tanz.
Kaffee Vaterland: Tanz.
Bayerischer Hiell: Konzert.

Lichtspiele:

Ufa-Palast im Pfalzbau: „Die Kampfhandlungen in Polen" und Weltwochenschau.
Palast-Lichtspiele: „Flucht ins Dunkel".
Ufa-Lichtspiele (Rheingold): „Heimatland".
Atlantik: „Zwei gute Kameraden".

Beim 1. Symphoniekonzert des Städtischen Orchesters diesen Mittwoch wirkt als Solist Siegfried Borries-Berlin (Violine) mit.

Palastkino: „Abenteuer in China"

Ein Film mit Clark Gable

Wer sich anderthalb Stunden lang die Nerven auf amerikanische Art massieren lassen will, der wird in diesem Film, in dem eine haarsträubende Sensation die andere jagt, restlos zufriedengestellt. Die tollsten und unwahrscheinlichsten Dinge geschehen auf der Leinwand, und Clark Gable ist der Held aller gefahrvollen Affären, aus denen er selbstverständlich als strahlender Sieger mit einem sweet heart hervorgeht.

Er hat einen Kameramann zu spielen, dem sein Chef den Auftrag gab, Bombenangriffe in China für die Wochenschau zu drehen. Um die sensationellsten Aufnahmen einzufangen, entbrennt ein wilder und mit allen Mitteln geführter Kampf zwischen ihm und einem Kollegen von der Konkurrenz, in dem er vorläufig den kürzeren zieht. Wieder in Neuyork werden großartige Bilder von einem brennenden Munitionsschiff gedreht und zwar von den Tragflächen eines kühn voltigierenden Flugzeuges herab. Es gibt Skandale und Skandälchen um Filmstreifen und ein hübsches Mädel und schließlich eine Expedition in den tiefsten brasilianischen Urwald, wo es einen weißen Flieger zu suchen gilt, der in die Hände eines indianischen Kannibalenstammes fiel. Daß auch diese Tat gelingt, versteht sich am Rande. Das „Wie" der Ausführung gehört in das Kapitel der amerikanischen „Gags", die gedreht werden, ob das Publikum nun die Sache glaubt oder nicht. Selbstverständlich happy end. Diesmal in einem Kugelregen, der von Polizei und Gangstern erzeugt worden ist.

Netter kleiner Fliegerfilm und Wochenschau ergänzen das Programm.

E. W. Fennel.

Mannheimer Strafkammer:

Die Provisionen des Herrn Bezirksdirektors

Es ist eine alte Erfahrungstatsache, daß gerade die Leute mit ungewöhnlich hohem Einkommen immer glauben, sie können zu kurz. Einen Beitrag zu diesem Thema lieferte jetzt der 54jährige Bezirksdirektor Theodor Linnebach aus Mannheim. Er war gesellschaftlich und beruflich ein wohlgeachteter Mann, auch als Offizier im Krieg bewährte er sich hervorragend. Durch intensive Arbeit, das sei ihm unbenommen, verstand er es, seine ursprünglich unbedeutende Bezirksdirektion groß auszubauen, nicht zuletzt dank seiner gesellschaftlichen Beziehungen. Seine Versicherung nannte ihn einen Versicherungsfachmann von Format, und sicher nicht zu Unrecht.

Der Herr Bezirksdirektor brauchte seine Arbeit allerdings auch nicht umsonst zu tun. Bis zum Jahre 1938 bezog er aus Provisionen ein garantiertes Einkommen von 2000 Mark im Monat, nachher mußte er sich eine Bescheidung gefallen lassen. Immerhin blieben ihm auch da noch 1200 Mark ohne die anderen branchenüblichen Zuwendungen. Begreiflich, daß ihn das schmerzte. Dann kam aber noch etwas anderes: Im Jahre 1938 machte die Versicherungsgesellschaft aus seiner bisherigen Provisionsstelle eine reine Verwaltungsstelle. Damit war es überhaupt aus mit den Provisionen — aber dafür hatte er ja sein festes Einkommen. Dieser neue Vertrag, genau wie der vorherige, entband ihn nicht von der Verpflichtung, Versicherungen abzuschließen. Linnebach nahm es ernst mit dieser Verpflichtung: er arbeitete gut und holte saftige „Brocken" herein. Nur daß es dafür keine Provision mehr geben sollte, das konnte er nicht verwinden. Und er fand einen Ausweg: Er setzte zwei Personen formell als Versicherungsagenten ein, seinen eigenen Sohn und eine bekannte Frau. Im Organisationsbericht, der über die Neueinstellungen von Versicherungsagenten Auskunft gibt, bezeichnete er seinen Sohn als Neffen, als Geburtsjahr gab er zuerst 1902 an, später ließ er sich herbei, die Jahreszahl in 1912 abzuändern — in Wirklichkeit war der Junge aber erst 1922 geboren. Er kam also als Agent schon seines Alters wegen nicht in Frage, ganz abgesehen von seinem körperlichen Zustand, der ihm von einer derartigen Arbeit unweigerlich ausschließt. Die bekannte Frau trug er als Mann ein, und als seriöse bestingeführte Persönlichkeit dazu. Genau genommen, mußte sie für ihren eigenen, längst verstorbenen Mann figurieren.

Beide waren natürlich Strohmänner, aber unter ihrer Deckadresse konnte der Herr Bezirksdirektor jetzt endlich die Provisionen für seine abgeschlossenen Versicherungen abführen. Die Frau unterschrieb 27 Quittungen für ihn, wie sie sagte ganz im Vertrauen auf die Ehrenhaftigkeit des Herrn Linnebach, für den Sohn aber ließ er gleich einen Faksimile-Stempel anfertigen, mit dem man zur Not auch auskommen konnte. Rund 15 000 ℳ ließ er auf diese Weise innerhalb eines Jahres an Provisionen in seine Tasche fließen.

Vor Gericht benahm er sich keineswegs als reuiger Sünder. Sehr wortgewandt und ohne aus dem Konzept zu kommen wollte er sich dahin ausreden, als sei die ganze Geschichte doch eigentlich nichts als eine Angelegenheit mehr privatrechtlicher Natur, eben ein Streit um die Provision. Er sei zu solchen Maßnahmen gezwungen gewesen, weil die Geschäftsunkosten zu groß waren. Wohingegen die als Zeugen vernommenen Revisionsbeamten unter Eid erklärten, daß diese Unkosten allein von der Versicherungsgesellschaft getragen wurden. Wenn etwas zu groß war, dann der persönliche Aufwand des Bezirksdirektors, der sehr noble und entsprechend kostspielige Passionen hatte. Daß sie auch wieder dazu dienten, Abschlüsse zu erleichtern, kann allerdings nicht bestritten werden.

Neben Linnebach saß die Frau auf der Anklagebank, die er zum Schein als Agentin eingestellt hatte. Eine unbescholtene Frau, die wahrscheinlich noch keinen Gerichtssaal von innen sah, und die dank der Vermittlung des ihr als höchst ehrenwert bekannten Herrn Bezirksdirektors hineinverirrt wurde. Ob die Frau vom wahren Sachverhalt wußte oder nicht, ist schwer zu sagen. Der Staatsanwalt war der Meinung, daß sie schon eine Ahnung gehabt haben müsse; sie nahm ja auch einen Fuchspelz und 250 Mark als Freundschaftsgeschenke von ihm — und schickte die 250 Mark sofort zurück, als es faul mit Linnebach stand.

Der Staatsanwalt beantragte gegen Linnebach wegen Betrugs, Untreue, Urkundenfälschung und Urkundenvernichtung — er hatte nämlich Geschäftsbücher, die Eigentum der Gesellschaft waren, beiseiteschaffen und einstampfen lassen! — eine Gesamtgefängnisstrafe von zwei Jahren und eine Geldstrafe von 5000 Mark, gegen die mitangeklagte Frau eine Gefängnisstrafe von drei Monaten, die unter die Amnestie fallen würde.

Das Urteil:

Das Gericht unter dem Vorsitz von Landgerichtsdirektor Dr. Schmoll erkannte auf folgendes Urteil:

Der Angeklagte Theodor Linnebach aus Mannheim wird wegen Untreue in Tateinheit mit Betrug und gewinnsüchtiger Urkundenfälschung zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr und vier Monaten verurteilt, sowie zu einer Geldstrafe in Höhe von 2500 Mark. Davon gelten vier Monate Gefängnis und die Geldstrafe als verbüßt.

In einer sehr eingehenden Urteilsbegründung legte der Vorsitzende das Für und Wider dar, das bei diesem Urteil maßgebend war. Daß es sich um einen schweren Vertrauensbruch handelt, daran ist nicht zu deuteln, ebenso, daß die veruntreute Summe recht hoch ist, wenn sich auch die Versicherung durch Einhaltung der Kaution Linnebachs schadlos halten konnte. Zu seinen Gunsten sprach sein bisher untadeliges Leben, seine Bewährung im Krieg, es sprach aber auch dafür seine berechtigte Verärgerung über den fortgesetzten Versuch seiner Versicherungsgesellschaft, ihn in seinen Bezügen und Befugnissen zu schneiden. Aus diesem Grunde konnte das Gericht nicht die vom Staatsanwalt beantragte Strafe auswerfen, sondern mußte darunter bleiben. Von der Anklage der Urkundenvernichtung sprach man ihn frei.

Die mitangeklagte Frau, die ihm zur Verschleierung seiner Machenschaften diente, wurde gleichfalls als schuldig erklärt. Das Gericht konnte nicht glauben, daß eine erfahrene Geschäftsfrau so sorg- und ahnungslos sein konnte. Immerhin blieb ihre Strafe so niedrig, daß sie unter den Amnestieerlaß fiel.

—lt.

** **Mannheimer Künstlerin auswärts.** Frau Ly Betzou, die neue Vertreterin des Zwischenfaches im Opernensemble des Nationaltheaters, sang in der Wiener Staatsoper die Elisabeth von Valois in Verdis „Don Carlos". Ueber diese von Leopold Ludwig mit Umsicht und Schwung geleiteten Aufführung lesen wir im „Wiener Mittag" folgendes: „In Ly Betzou ... lernte man eine Sängerin mit fülligem und gut beherrschtem Organ kennen, dessen Wirkung durch ausdrucksvolles Spiel noch gesteigert wurde." Und der „Völkische Beobachter" schreibt: „Die Darstellerin der Elisabeth von Valois, Ly Betzou ..., ist Trägerin einer wohlgeschulten, warm timbrierten Stimme und verfügt über ausdrucksvollen Pianogesang und schlagkräftige Töne in der hohen Lage." — Laßt den Gesang vor unserem Ohr im Nationaltheater widerhallen!

SPORT DER NMZ

Leichtathletik im Kriegswinter

Reichssportführer Dr. Karl Ritter von Halt stellt dem soeben bekanntgegebenen Arbeitsplan der deutschen Leichtathletik im Kriegswinter 1939/40 folgende Worte voran:

„Der wunderbare Anreiz und der sittlich wertvolle Erlebnis des Wettkampfes darf keinem Volksgenossen vorenthalten bleiben. Der Wettkampfbetrieb in den einzelnen Zellen soll das Mittel zur Steigerung der allgemeinen Leistungsfähigkeit sein. Ohne Rücksicht auf die persönliche Leistungsfähigkeit kann jeder Volksgenosse am Wettkampf teilnehmen. Diese Möglichkeit geben Mannschaftskämpfe von Verein zu Verein, Gemeinde zogen Gemeinde, wenn notwendig in mehreren Klassen. Grundsatz für den gesamten Betrieb ist die Vereinfachung und die örtliche Selbständigkeit. Je nach den herrschenden Umständen und den zur Verfügung stehenden Einrichtungen muß das Beste herausgeholt und ständig verbessert werden. Für diese Wettkämpfe werden — sofern die zu treffenden Vorbereitungen dadurch nicht beeinträchtigt werden — keine Anmeldefristen festgelegt. Es genügt, wenn die Teilnehmer eine halbe Stunde vorher sich in die Listen eintragen. Der Arbeit im Verein, Kreis, im Gau werden wieder Ziele gesteckt. Mit der Größe dieser Ziele und Aufgaben wächst die Arbeitsfreude aller Aktiven und Mitarbeiter. Mit seiner Tätigkeit ist keiner gering eingeschätzt. Alle sind Bausteine in dem gewaltigen Werk der deutschen Leibesübungen. Die Leichtathletik hat die Aufgabe, in diesem Werk eine der stärksten Stützen zu bilden."

Hallenrundkämpfe und Hallenfestfeste

Der Winter-Arbeitsplan umfaßt zwei verschiedene Gebiete. Einmal wird aufgezeigt, wie am erfolgreichsten der Hallenbetrieb gestaltet werden kann. Es kann dies durch Hallenrundkämpfe, d. h. durch eine sich mehrmals wiederholende Gemeinschaftsveranstaltung aller Vereine an einem Ort, nach einem festgelegten, aber den örtlichen Verhältnissen weiten Spielraum lassenden Programm geschehen. Die Einteilung der Vereine erfolgt nach dem Muster der Deutschen Vereinsmeisterschaft. Ein weiteres Mittel sind die Hallenfestfeste, die reichhaltig, zum Teil vielleicht auch international ausgeschrieben werden können. Hallenfestfeste unterliegen, sofern sie genehmigt sind, keinen Einschränkungen hinsichtlich der Wettbewerbe. Es können also wieder Rundstrecken und Stafetten gelaufen werden.

Kriegs-Waldlaufmeisterschaften

Das zweite Gebiet des Arbeitsplans behandelt die Förderung des gerade in heutiger Zeit so wichtigen Waldlaufs. Es soll dies erreicht werden durch Ausschreibung von örtlichen und gaueigenen Veranstaltungen sowie durch Waldlaufferien. Gekrönt soll diese Arbeit werden durch Kriegs-Waldlaufmeisterschaften in den Kreisen und Gauen über Strecken für mindestens 4 bzw. 8 Kilometer für Männer und 1,2 Kilometer für Frauen, für die der geschlossene Lauf aufgehoben ist. Nach wie vor gibt es aber für Frauen nur eine Vereins- und keine Einzelwertung. Daneben sind noch Waldlaufstaffeln, z. B. über 3-mal-1000-Meter, möglich. Die Kreismeisterschaft ist am ersten Märzsonntag zu veranstalten, während die Gaumeisterschaften 14 Tage später stattfinden sollen.

Amtliche Bekanntmachung des Bannfachwartes 171

Es müssen für die Folge unbedingt die HJ-Sonntage eingehalten werden, weshalb die in der Abt. 1 angesetzten Pimpfen- und B-Jugendspiele wie folgt ausgetragen werden: 12. und 26. November 1939. Es fallen also aus: 5. und 19. 11. 39.

Weiterhin muß nochmals dringend darauf hingewiesen werden, daß die Anstoßzeiten pünktlich eingehalten werden.

Eppel, Schmetzer.

Hellas Magdeburg schwamm deutschen Rekord

Einen schönen Erfolg für seine unermüdliche Trainingsarbeit erntete wieder einmal der SV. Hellas Magdeburg, der sich bekanntlich besonders auf dem Gebiet des Brustschwimmens hervorragend betätigt hat und nun selbst in der Zeit des Krieges mit einer Rekordleistung aufwarten konnte. Während eines Trainingsabends stellten die Schwimmer Schubert, Köhne, Röninger und Ohndorf über 4 mal 100 Meter Brust mit 4:56,8 Minuten einen neuen deutschen Rekord auf und verbesserten damit ihre eigene bisherige Höchstleistung um 2 Sekunden. Die Einzelzeiten waren: Schubert 1:18,8; Köhne und Röninger je 1:12,8; Ohndorf 1:13,4. Das ergab eine Durchschnittszeit von 1:14,2 Minuten.

Schießwettkämpfe für alle Volksgenossen

Mit neuartigen Fernwettkämpfen wendet sich der Deutsche Schützen-Verband an seine Vereine und die Volksgenossen, um die weiteste Anteilnahme für den Schießsport zu wecken. Je nach der Größe der Ortschaften stellen die Vereine Mannschaften zu 6, 10, 15 und 20 Schützen, die nicht Mitglieder des Verbandes zu sein brauchen. Auch die Reichsjugendführung unterstützt diese Bestrebungen. Eine Sonderklasse für Jugendschützen, die mit dem KK-Gewehr schießen, ist vorgesehen. Eine Sonderwertung ist außerdem noch für Frauen geschaffen worden. Die Wettbewerbe umfassen Schießen mit dem Kleinkaliber-Gewehr, mit der Scheibenbüchse und mit dem Ziehrmann-Gewehr. Neben der HJ- und Frauen-Klasse ist eine weitere Teilung in Schützen bis 50 Jahre und über 50 Jahre vorgesehen. Geschossen wird in der Zeit vom 20. Oktober bis 19. November.

Die Westfalenfußballer zum Gaukampf gegen Niederrhein am 29. Okt. in Düsseldorf steht — mit acht Schalkern Spielern! — wie folgt: Klodt-Schalke 04; Piotrowski-Gelsenguß Gelsenk., van Haaren-Westf. Herne; Gellesch-Schalke 04, Tibulski-Schalke 04, Andreas-Bis 48 Bochum; Eppenhoff, Szepan, Kalwitzki, Kuzorra, Urban alle Schalke 04.

Das Hausmittel OLBAS bei Grippe, Katarrh, Nervenschmerzen

MARCHIVUM

HANDELS- UND WIRTSCHAFTS-ZEITUNG

Stärkere Kaufneigung in Renten

Steuergutscheine rege beachtet

* **Berlin, 25. Oktober.** **Entsprechend den Erwartungen lagen die Aktienmärkte ruhig, aber freundlich.** Gleichzeitig machte sich in Renten stärkere Neigung zu Anlagekäufen geltend. Darüber hinaus fanden Steuergutscheine rege Beachtung. niedriger, Vereinigte Stahlwerke kamen ¼, Hoesch 0,25 niedriger, Vereinigte Stahlwerke kamen ⅛, Hoesch 0,25 und Rheinstahl ⅜ v. H. höher an. Bei den **Braunkohlenwerten** fielen Deutsche Erdöl und Ilse-Bergbau durch Rückgänge um ¼ und 1 v. H. auf. **Kaliaktien** lagen gut behauptet und 0,25—0,50 v. H. fester. In der **chemischen Gruppe** stiegen Farben bei einem Umsatz von 80 000 ℛℳ um 0,25 v. H. auf 158,25. Schering kamen 0,50 v. H. höher an. **Gummi- und Linoleumwerte** sowie **Textilaktien** und **Papier- und Zellstoffwerte** wiesen bei ruhigem Geschäft keinerlei Veränderungen auf. Am Markt der **Elektro- und Versorgungspapiere** stellten sich Akkumulatoren um 2,50 v. H. höher. Schlesien lagen um ¼ und Gesfürel um ¼ v. H. gebessert. Rückgängig waren AEG um ¼ und HEW um 0,75 v. H. Die Anteile von **Maschinenbaufabriken** lagen uneinheitlich. Berliner Maschinen befestigten sich um 1,00 v. H., hingegen schwächten sich Demag im gleichen Ausmaße ab. Zu erwähnen sind noch Charlotte-Wasser mit plus 0,50, Zeiden mit plus ¾, während sonst die Veränderungen nicht über 0,25 v. H. hinausgingen.

Von **variablen Renten** notierten Reichsaltbesitz unverändert 134,50. Die Gemeindeumschuldung blieb mit 93,90 gleichfalls unverändert. Reichsbahn-Vorzüge wurden von 123% auf 123¼ heraufgesetzt.

Am **Geldmarkt** wurden die Sätze für Blankotagesgeld in Anpassung an die Marktverhältnisse um ⅛ v. H. auf 2¼—2⅜ v. H. heraufgesetzt. Von **Valuten** errechneten sich der Belga mit 41,72, der Schweizer Franken mit 55,98 und der holländische Gulden mit 132,85.

* **Finanzierung kriegswirtschaftlichen Investitionsbedarfs.** Nachdem der Bedarf an kurzfristigen Liquidationshilfen, der durch die besonderen Verhältnisse der Kriegswirtschaft ausgelöst worden ist, durch die Deffa-Aktion seine legitime Befriedigung gefunden hat ist inzwischen auch für den Bedarf an **langfristigen Umstellungsbeihilfen** eine **besondere Kreditaktion** unter Einschaltung der Deutschen Industriebank eingeleitet worden. Die Einschaltung wird sich auf diejenigen Fälle beschränken, bei denen die Finanzierung des wehrwirtschaftlichen Investitionsbedarfes Aufgaben stellt, für deren Lösung der Einsatz des normalen Bankkredites und die Uebernahme des uneingeschränkten Risikos durch einzelne Kreditinstitute nicht vertretbar sein wird. Die Krediteinräumung der Deutschen Industriebank erfolgt in der Form von Abzahlungsdarlehen mit mittel- und langfristiger Laufzeit, die für die verschiedenen Aufträge mit den behördlichen Auftragsstellen vereinbart werden. Die Kreditanforderungen werden von der Industriebank nach streng kaufmännischen Grundsätzen behandelt. Es müssen also jeweils ausreichende Sicherheiten gestellt werden können.

* **Eicheln und Kastanien für Fütterungszwecke.** Eicheln und Roßkastanien sind wertvolle Futtermittel, besonders zur Mast geeignet. In gedörrtem und geschältem Zustande können sie an Stärkewert etwa der Gerste und dem Mais gleichgesetzt werden; nur im Eiweißgehalt sind sie unterlegen. Besonders eignen sie sich zur Mast älterer Tiere, können aber auch darüber hinaus bei Rindvieh, Schafen, Ziegen und Pferden eingesetzt werden, sind auch sehr gut als Karpfenfutter geeignet. Wegen der stopfenden Wirkung werden beide Früchte zweckmäßig im Verein mit treibenden Futtermitteln eingesetzt, z. B. neben Melasse, Zucker und Kleie. Bei Verabreichung von mehr als 10 Kilo an das Mastrind, 5 Kilo an Milchkühe, 3 Kilo an Pferde, 0,5 Kilo an Zuchtschafe, 1 Kilo an Mastschafe und 0,5 Kilo je 50 Kilo Schwein müssen die Früchte entbittert werden.

* **Vordrucke für Devisenanträge.** Das Reichswirtschaftsministerium hat die Einführung einer Reihe von Vordrucken für Devisenanträge angeordnet, die eine begrüßenswerte Beschleunigung des Genehmigungsverfahrens bewirken werden. Die allgemeine Einführung dieser Einheitsvordrucke wird für alle an der Devisenbewirtschaftung beteiligten Kreise große Vorteile bringen. Bei der Einreichung formloser Anträge besteht der Mangel, daß die Antragsteller häufig nicht wissen, welche wesentlichen Angaben für die devisenrechtliche Bearbeitung bei den Devisenstellen erforderlich sind. Aus dem Wortlaut der neuen Antragsvordrucke ist zu ersehen, welche Angaben zu machen sind, so daß die Devisenstellen keine zeitraubenden Rückfragen mehr zu halten brauchen. Die Bestimmung, daß die Antragsvordrucke bei allen Banken erhältlich sind, wird eine weitere Erleichterung mit sich bringen, besonders wenn der Antragsteller nicht am Ort einer Devisenstelle wohnt.

* **Ankaufsbeihilfen bei Stutfohlen.** Zum Ankauf von Stutfohlen, die aus eingetragenen Zweibrücker Stuten stammen, zahlt der Landesverband der Pferdezüchter Saarpfalz je 100 ℛℳ Zuschuß, sofern der Käufer in der Saarpfalz wohnt und eine entsprechende Zuchtverpflichtung eingeht. Der Kauf muß durch die Zuchtbuchleitung (Stammgestüt Eichelscheiderhof bei Waldmohr) genehmigt sein.

Deutsch-schweizerische Wirtschaftsbeziehungen

Zusatzabkommen in Bern unterzeichnet — Neue Belebung des Warenaustausches zu erhoffen.

In Bern ist am Dienstagnachmittag ein **neues Zusatzabkommen zum deutsch-schweizerischen Verrechnungsabkommen** von Bundesrat Motta und dem Direktor der Handelsabteilung, Dr. Hotz, sowie dem deutschen Gesandten Köcher und dem deutschen Unterhändler Gesandten Dr. Hemmen unterzeichnet worden.

Das Abkommen hält durchaus die Grundlagen des geltenden Verrechnungsabkommens vom 5. Juni dieses Jahres aufrecht, ebenso dessen Laufzeit, jedoch ist in weitgehendem Maße eine Anpassung des geltenden Abkommens an die durch die Einführung der Kriegswirtschaft in den beiden Ländern gegebenen neuen Verhältnisse erfolgt. Beide Regierungen sind der Auffassung, daß alles geschehen soll, um die bisherigen Wirtschaftsbeziehungen zwischen beiden Ländern auch während der Kriegszeit im bisherigen Umfange aufrechtzuerhalten, und haben in dem neuen Abkommen alle Maßnahmen getroffen, um die gegenseitige Versorgung sicherzustellen.

Es ist selbstredend, daß unter den heutigen Verhältnissen die **Touristik** im bisherigen Umfange nicht aufrechterhalten werden kann. Die bedeutende Beträge, die dadurch frei wurden, werden künftig der **Tilgung des großen Saldos des Clearing-Kontos** zugute kommen. Auch sonst sind von beiden Seiten ernsthafte Anstrengungen gemacht worden, um die deutsche Ausfuhr nach der Schweiz und die schweizerische Ausfuhr nach Deutschland, die beide unter dem hohen Saldo stark litten, sofort wieder in Gang zu bringen. Es ist daher zu hoffen, daß das neue Abkommen, das zum 1. November teilweise mit Rückwirkung vom 1. Oktober in Kraft tritt, zu einer neuen Belebung des deutsch-schweizerischen Warenaustausches führen wird.

Mannheimer Großviehmarkt

Amtlicher Preis für je 50 kg Lebendgewicht

119 Ochsen	219 Kühe	550 Kälber	643 Schweine
ausgemästet 46½	jüngere vollfl. 44½	A. Sonderklasse	a) 300 u. mehr 56,0
vollfleischig 42½	sonstige . 40½	beste Mast	240—300 . 56,0
sonstige .	fleischige . 34½	B. Andere Kälber	200—240 . 56,0
82 Bullen	302 Färsen	beste Mast 65	160—200 . 55,0
junge vollfl. 44½	ausgemästet 45½	mittlere . . 58	120—160 . 52,0
sonstige . 40½	vollfleischige 41½	geringe . . 50	unter 120 . 52,0
fleischige	fleischige 38½	geringste 40	Sauen . 55,0

Marktverlauf: Großvieh, Schweine und Kälber alles zugeteilt.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat Oktober

Rhein-Pegel	21.	22.	23.	24.	25.
Rheinfelden	3,40	3,41	3,25	3,35	3,30
Breisach	3,64	3,66	3,50	3,35	3,52
Kehl	4,30	4,30	4,18	4,17	4,08
Maxau	6,50	6,56	6,47	6,24	6,16
Mannheim	6,06	6,38	6,47	6,23	5,99

Rhein-Pegel	22.	23.	24.	25.
Caub	5,10	5,30	5,00	4,98
Köln	6,48	6,25	5,93	5,56
Neckar-Pegel				
Mannheim	6,50	6,55	6,25	6,00

Höchsttemperatur in Mannheim am 24. Oktober + 8,2 Grad, tiefste Temperatur in der Nacht zum 25. Oktober + 7,1 Grad; heute früh halb 8 Uhr + 7,2 Grad.

Niederschlagsmenge in der Zeit von gestern früh halb 8 Uhr bis heute früh halb 8 Uhr 8,1 Millimeter = 8,1 Liter je Geviertmeter.

Am 21. Oktober 1939 verschied nach kurzer, schwerer Krankheit mein lieber Mann und treuer Lebensgefährte, unser lieber Schwager und Onkel, Herr

Carl Buddeberg

im hohen Alter von 79 Jahren.

Mannheim (A 3, 5), den 24. Oktober 1939.

In tiefer Trauer:

Helene Buddeberg, geb. Deichmann
Olga Buddeberg, geb. Henckel (Mannheim)
Diplom-Ingenieur Walter Buddeberg u. Familie (Ravensburg)
Dr. Richard Klein und Familie (Riesa-Elbe)
Dr. Walter Klein und Familie (Ettenheim-Baden)

Die Feuerbestattung fand in aller Stille statt.

Nachruf

Nach kurzer, schwerer Krankheit verschied am 21. Oktober 1939 im vollendeten 79. Lebensjahr unser hochverehrter Chef, Herr

Carl Buddeberg

Seit der im Jahre 1887 erfolgten Gründung unserer Firma stand der Entschlafene an der Spitze unseres Unternehmens. Seinem unermüdlichen Schaffensgeist verdanken wir die Entwicklung und den Aufstieg unserer Firma. Wir werden dem Verstorbenen, der uns jederzeit ein guter Vorgesetzter und Berater war, für immer ein ehrendes Andenken bewahren.

Mannheim, den 24. Oktober 1939.

Geschäftsführung u. Gefolgschaft der Firma Gebrüder Buddeberg

Danksagung

Allen, die uns bei dem schweren Verlust, der uns betroffen hat, ihre Teilnahme bezeugt haben, sagen wir auf diesem Wege herzlichen Dank.

Mannheim, den 24. Oktober 1939.
Lenaustraße 10

Geschwister Kunkel

Meine Praxis wird ab 30. Oktober 1939 von *Dr. med. Leber* in meiner Wohnung weitergeführt.
Dr. med. Richard Weiss
Facharzt für innere Krankheiten
N 7, 10 — Tel. 258 70

STETTER J. Groß Nachfolger, Marktplatz F 2, 6 — das Spezialgeschäft für *Damen- u. Herrenkleider-Stoffe*

Ihre Anzeige in die NMZ

Maschinentechnische Fachschule Mannheim

Es ist beabsichtigt, die Maschinentechnische Fachschule weiterzuführen, soweit dies mit den verfügb. Lehrkräften möglich ist. Ich fordere deshalb Interessenten auf, sich am **Montag, den 30. Oktober, um 18 Uhr** im Schulhaus der Carl-Benz-Gewerbeschule Mannheim einzufinden, und zwar Neueintretende im Saal 1, obere Semester im Saal 4. Es kann dann geprüft werden, welche Semester geführt werden können.

Mannheim, den 20. Oktober 1939.

DIE DIREKTION

Fachkurse der Werner-Siemens-Gewerbeschule

Bei genügender Beteiligung werden im Winterhalbjahr 1939/40 für alle Berufsgruppen des Baugewerbes und des Kunstgewerbes Weiterbildungskurse über die verschiedenen Lehrgebiete abgehalten.

Ebenso ist beabsichtigt, Meistervorbereitungskurse für Maurer, Zimmerer, Pflästerer, Steinhauer, Gipser, Schreiner, Glaser, Wagner, Küfer, Kunst- und Bauschlosser, Kesselschmiede, Kupferschmiede, Bleilöter, Spengler und Installateure, Tapezierer, Polsterer und verwandte Berufe einzurichten.

Die Anmeldungen zu obigen Kursen haben am **Mittwoch, dem 1. November 1939, um 18 Uhr, auf der Kanzlei der Werner-Siemens-Gewerbeschule, hier, Wespinstr. 21** zu erfolgen, wo auch weitere Auskünfte erteilt werden. Die Teilnehmergebühr ist bei Beginn der Kurse zu entrichten.

Mannheim, den 23. Oktober 1939

Die Direktion.

Automarkt

Mehrere **Lastkraftwagen** (Kipper) zum RKB-Tarif To.-Klm.-Tarif sofort zu fahren gesucht
Hartsteinwerke Max Wentz
Ludwigshafen-Rh., Saarlandstr. 153. Tel. 623 85

Immobilien

Verkauf: Oststadt **Villa** mit 12 Zimmern, leicht teilbar, in 2 u. 4 Z.-W. mit Heizung u. Warmwasser äußerst günstig zu verkaufen, alleinbeauftragt

Oststadt **Elegante Villa** 14 Zimmer, Bäder, reichl. Zubehör, Garage, Souterrainstock als Büro verwendb., schöner gr. Garten, Zentr.-Heizung, Warmwasser, allererste Ausführung

Neubau **Rentenhaus** 3×3 Zimm., Küche, Bad, 1×2 Zimm., Küche, Bad, Büro und Lager, Garagen, erforderlich ca. 40 000 RM.

Lindenhof **Geräum. Villa** 7 Zimmer, Bad, Küche, 2 Büros im Souterrain, Garage und Garten, in sehr gepflegtem Zustande, alleinbeauftragt

Vermietung: Wohnungen 4–8 Zimmer in bester Lage — Büros und Lagerräume für jeden Zweck

Hieronymi-Immobilien
Augusta-Anlage 5 – Fernruf 43594

Automarkt

Kleiner **Opel-Lieferkastenwagen** neu oder gebraucht, gegen bar zu kaufen gesucht. — Angebote unter N C 172 an die Geschäftsst. d. Bl.

Auto 1—1,5 Liter, in gut. Zustand, mit Angabe der Kilom.-Zahl gegen bar zu kauf. gesucht. Fernspr. 262 63.

Anhänger 3 bis 4 Tonnen für Opel-Blitz gesucht. **Gg. Diehl** Futtermittelgroßhandlung, Hochheim bei Worms.

4 Sitzer-Person.-Wagen bis 1700 ccm, möglichst steuerfrei, zu kauf. gesucht. Angeb. u. E A 90 an d. Geschäftsstelle d. Bl. oder Fernspr. 277 88.

Suche **Last-wagen** (bis 4 Tonnen) zu kaufen. Angeb. u. E D 3 an d. Geschäftsstelle.

Kaufgesuche

Kaufe stets getrag. Herrenanzüge, Schuhe, Wäsche, Pfandscheine etc. An- u. Verkauf **Helene Moll** H 6, 1 Telefon 276 82

Gebrauchtes Bett zu kauf. gesucht. Fernspr. 429 34.

Kaufe Alt-Gold Brillantschmuck **Rexin** K 1, 5 Breite Straße

Kassenschrank zu kauf. gesucht. Angeb. u. E H 7 an d. Geschäftsstelle.

Ofen (Dauerbrenner) für Büro zu kauf. gesucht. Angebote unter E C 6 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Emailliertes **Waschbecken** zu kauf. gesucht. Ang.: Tel. 408 21 Daleiden: 1. Gliederheizofen zu verk.

Werdende Mutter find. liebev. Aufnahme mit Fam.-Anschluß in Waldhaus, Landhaus. Darmstadt-Eberstadt, Frankensteiner Straße 132.

Kaufgesuche

Gebrauchtes Piano geg. Barzahlung zu kauf. gesucht. Angeb. m. Marke und Preis unter E F 5 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Gebr. Tank (etwa 800—1200 Liter Inhalt) zur Lagerung v. Gasöl zu kauf. gesucht. L. Wieland, Breitstraße 29, Fernspr. 277 04.

Anordnungen der NSDAP

Aus parteiamtlichen Bekanntmachungen

Kreisleitung der NSDAP Mannheim, Rheinstraße 1

Amt für Kriegsopfer

NSKOV, Kameradschaft Mannheim-Innenstadt. Die Abteilungskassierer haben am Donnerstag, 26. Oktober, zwischen 16 u. 19 Uhr in der Geschäftsstelle, M 2, 6, die Beitragsmarken und die Monatshefte abzuholen.

Die Abteilungsführer oder deren Stellvertreter haben am Freitag, 27. Oktober, um 19 Uhr, in der Geschäftsstelle, M 2, 6, zu einer kurzen Besprechung zu erscheinen.

NS-Frauenschaft

Platz des 30. Januar. 27. Oktober, zwischen 15 und 17 Uhr: Markenausgabe in der Geschäftsstelle, Augartenstraße 44.

Rheinau. 26. Oktober, 15 Uhr: Gemeinschaftsnachmittag im „Bad. Hof".

Friedrichsfeld. 26. Oktober, 15 Uhr: Gemeinschafts-Nachmittag bei Zeisel, Zeppelinstraße.

Neckarau-Nord. 26. Oktober, um 15 Uhr: Gemeinschaftsnachmittag im „Lamm".

BDM

Untergau Mannheim. Mädel- u. Jungmädelführerinnen Fächer leeren.

Kraft durch Freude

Reisen, Wandern, Urlaub

Am Donnerstag, 26. Oktober, findet im Lokal „Zur Kloster-glocke", Tattersallstraße 5, eine wichtige Besprechung sämtlicher Wanderwarte statt. Treffpunkt: 20.30 Uhr. Es wird pünktliches u. vollzähliges Erscheinen erwartet.

Abt. Kulturgemeinde.

Kulturgemeinde, Ortsgruppe Neckarau. Die Verkaufsstelle Neckarau, Rheingoldstr. 5, ist an folgenden Tagen jeweils ab 17 Uhr geöffnet: Montags, dienstags, donnerstags und freitags.

Mannheimer Volkschor

Mannheimer Volkschor. Proben für Männer: Mittwoch, 25. Okt., 20.00 Uhr; Sonntag, 29. Oktober, 15.30 bis 16.30 Uhr. — Proben für Frauen: Samstag, 28. Okt., 16.00 Uhr; Sonntag, 29. Oktober, 14.30 bis 15.30 Uhr.

MARCHIVUM

Brigitte Horney

eine der erfolgreichsten deutschen Schauspielerinnen in der Hauptrolle des großen Tourjansky-Filmes der Bavaria:

Eine Frau wie Du

Nach dem bekannten Roman „Ich an Dich" von Dinah Nelken

Dieser Film entspricht in vollendeter Weise jeder Mentalität. Er bringt Heiteres und Ergreifendes

Dieser Film zeigt das Schicksal heutiger Menschen u. wird für jeden zu einem unvergeßlichen Erlebnis.

DARSTELLER:
Brigitte Horney - Joachim Gottschalk
Charlotte Susa - Volker von Collande
Hans Brausewetter, H. v. Meyerinck, Hans Leibelt, Albert Florath, Margarete Kupfer

Vorher: Neuester Bildbericht der Wochenschau!

Erstaufführung heute Mittwoch

Anfangszeiten: 3.00 5.45 8.05 Uhr

ALHAMBRA

P 7, 23 — Planken — Fernruf 239 02

Eine besondere Ueberraschung

ist die Neuaufführung einer der schönsten und größten Operetten der Welt:

Gern hab' ich die Frau'n geküsst
PAGANINI

In den Hauptrollen:
Ivan Petrovich - Theo Lingen
Eliza Illiard — Maria Beling — Maya Feist

Spielleitung: E. W. Emo
Musik: Franz Lehár

Premiere morgen Donnerstag!

SCHAUBURG

K 1, 5 (Breite Straße) Fernruf 240 88

Heute letzter Tag!

Der weltberühmte

URAL-KOSAKEN-CHOR

verabschiedet sich heute von seinen Mannheimern!

Auf der Bühne: 6.05, 8.45

„Petersburger Nächte"
3.30, 5.15, 8.00

SCHAUBURG
K 1, 5 (Breite Str.)
Fernruf 240 88

Ist's für's Auto Motorrad Lastwagen Schlepper *Geh' zu* **Rösslein** C 1, 13 Fernruf 220 65
Alles Zubehör Bereifung — Gegenschleudern Reifen-Rill u. -Profilierung sofort — Luftdienst-Kompressor — Vulkanisation

UFA-PALAST

Morgen letzter Tag!
HANS MOSER
in dem ganz großen Lustspielerfolg
DAS EKEL
Herma Relin, Elise v. Möllendorf, Josefine Dora, Fritz Kampers, Hans Holt, Kurt Meisel
Beginn: 4.00, 5.30 und 8.00 Uhr
Jugendliche zugelassen!
Ruf 25219

HEFE *hilft*
Thalyferm, die frische Molkehefe zum Rohessen, erneuert Lebens- und Abwehrkräfte. Packung RM 1.35.
THALYSIA
Karoline Oberländer Mannheim, O 2, 2 (am Paradeplatz) Fernsprecher 202 37, Heidelberg, Hauptstr. 121, Fernspr. 4093

UFA-PALAST

Für unsere Kleinen
veranstalten wir
morgen Donnerstag, 26. Okt. } 2 Uhr nachm.
zum letzten Male
eine große Märchen-Vorstellung
mit dem neuen Tonfilm:

Schneewittchen und die sieben Zwerge
Die Geschichte von dem Prinzeßchen und ihrer bösen Stiefmutter
Vorher: „Die Zauberkiste"
Volkstümliche Eintrittspreise
Kinder: 30, 50, 70 und 90 Pfg.
Erwachsene: 50, 70, 90 u. 110 Pfg.
Besorgen Sie sich rechtzeitig Karten Kassenöffnung 1 Uhr

Klavierspielen Kulturgut der deutschen Familie hierzu ein *Flügel* oder *Piano* neu und gespielt. **HECKEL** Kunststraße Stimmen u. Reparaturen

Radio-Neuheiten in großer Auswahl bei Radio-Hoffmann, G 2, 7, Marktplatz Fernruf 206 41.

Daunendecken Steppdecken Anfertigung jed. Art von Ziersteppdecken **E. Rihm, Käfertal** Verkauf jetzt in meinem Laden, N 4, 10 Ruf 212 95 Bekannt für feinste Verarbeitung u. mäßig. Preise

rapariert **Knudsen** A 3, 7a Tel. 234 93

Möbeltransporte Lagerung, Umzüge Prommersberger B 6, 18 Fernruf 230 12

Nächsten Freitag
Nächsten Samstag
Nächsten Sonntag

Rosengarten - Musensaal
jeweils nachm. 16 und abends 19.30 Uhr
Freitag nachmittag ausverkauft!

Meisterabende froher Unterhaltung! 1. Folge

Herrliches Varieté

Ein triumphales Programm!
Atemberaubende Artistik!
Schöne Frauen, herrliche Kostüme!
Humor, Jubel, Begeisterung

8 Mexicana-Ladies
Eine Musik-, Tanz- und Gesangs-Schau von Feuer, Rasse und Temperament.

4 Phillips
der Welt größte und berühmteste Universalkünstlerin in ihrem einzigartigen Perche-Akt.

4 Winstons
Die unerreichten Schleuderbrett-Akrobaten.

Max Wendeler
der Meister der Ansage und des Humors

Roxys Radio-Symphoniker
1. chrom. Mundharmonika Orchester

Kita d. prchtv. Drahtseil-Akt — **Edith** m. ihr. Wunderpferd
Charlie mit dem Fahrrad man lacht Tränen — **Los Toledos** d. einz. gestalt.-erend. mask. Blitzjongleur.

Kart.: Abds. Mk. 1.-, 1.50, 2.-, 2.50, 3.-, Nachm. Mk. 0.60, 1.10, 1.40, 1.70, 2.- bei Hecker, O 3, 10, KdF. Dienststellen Verkehrsverein Plankenhof, Buchhdlg. Dr. Tillmann, P 7, 19, Musikh. Planken O 7, 13, Kiosk Schleicher, Tattersall, in L'hafen: Kohler-Kiosk, Ludwigsplatz und - soweit vorhanden - an der Abendkasse.

SCHREIB- MASCHINEN RECHEN- MASCHINEN — JOSEF ARZT MANNHEIM N 3, 7 — MÖBEL FÜRS BÜRO

DÜRKOPP
ab 64.50
Torpedo . . 67.90
Adler . . . 71.25
Spezialräder ab 33.75
Zahlungserleichterung
Pfaffenhuber H 1, 14

GLORIA

SECKENHEIMERSTR. 13

Donnerstag letzter Tag!
Das ergreifende Schicksal eines deutschen Kriegsgefangenen!
Flucht ins Dunkel
Hertha Feiler - J. Gottschalk
Beginn: 3.50 5.55 8.00 Uhr
Jugend nicht zugelassen

National-Theater Mannheim

Mittwoch, den 25. Oktober 1939
Vorstellung Nr. 27 Miete M Nr. 3
Erste Sondermiete M Nr. 2
Fidelio
Oper von Beethoven
Anf. 19.30 Uhr Ende geg. 22.15 Uhr

National-Theater Mannheim

Sonntag, den 29. Oktober, 11.15 Uhr
einmaliges Tanz-Gastspiel
PALUCCA
Am Flügel: Adolf Havlik, Dresden
Eintrittspreise: 0.50 bis 2.50 Mk.
Kartenvorverkauf an der Theaterkasse und in den bekannten Verkaufsstellen.

LIBELLE

O 7, 8
Tischbestellung 220 09
Heute im Kabarett **TANZ**
auf der Bühne Kapelle **Marco Giehl** mit Verstärkung

Anzeigen in der NMZ haben gute *Wirkung*

Tanz-Kurs beg. Dienstag, 31. X., 8 Uhr — **HELM** M 2, 15b Ruf 269 17 — **Tanz-Kurs** beg. Sonntag, 29. X., ½5 Uhr

Offene Stellen

Für unser Werkzeugmaschinen- und Werkzeug-Spezialgeschäft suchen wir sofort einen jüngeren, branchekundigen **Verkäufer**. Ausführliche Bewerbungen mit Gehaltsansprüchen unt. B M 26 an die Geschäftsstelle d. Bl. *2156

Kundiger **Stundenbuchhalter** zum Nachtragen der Bücher und Ueberprüfen der Steuer v. Detailgeschäft gesucht. Angebote unter Nr. 28 569 an die Geschäftsst. d. Bl.

Jüngeres Fräulein als Sprechstundenhilfe gesucht. Angebote mit Zeugnisabschriften unt. D Z 80 an die Geschäftsst. *2298

Perfekte Buchhalterin bilanzsicher, an selbständiges Arbeiten gewöhnt, sofort gesucht. Ausführliche Bewerbungen mit Zeugnisabschr., Angaben über bisher. Tätigkeit und Gehaltsansprüchen unter B L 25 an die Geschäftsstelle d. Bl. *2325

Guter Verdienst bietet sich Herren, die an Priv. viel. leuchtend. Erfrischungsgetränken ... Jederm. ... Eilanfr. u. H G Nr. 28 823 a. Ala, Hamburg 1. (2868)

Mädchen oder Frau f. Haushalt tagsüber *2305 sofort gesucht. Lux, Gutemannstr. 10a

In gepfl. kleinen Haushalt junges **Halbtags-Mädchen** von 9 bis 12 Uhr p. sof. od. später in Dauerstellung gesucht. Sonn- u. Feiertags frei. *2307 Keller, Niederfeldstr. 28.

Laufmädchen (Radfahrerin) über 16 Jahre, gesucht. Lameystraße 22, Laden. 28 575

Jüngere Fräulein oder Frau für Samstag u. Sonntag zum Bedienen 28 577 gesucht. Zu erfr. in der Geschäftsst. d. Blatt.

Tüchtiges **Allein-mädchen** perf. i. Kochen und Haushalt, f. Einfamilienhaus zu 2 Personen 28 560 gesucht Donnersbergstr. Nr. 12

Ehrliches, kinderliebes **Mädchen** das etwas kochen kann, zu baldigem Eintritt gesucht Fernn-Apotheke, Mannheim, Gartenstadt, Freyaplatz Nr. 9 *2306

Mietgesuche

Fabrikationsräume 2—300 qm, möglichst mit Wohnung, per bald zu mieten gesucht (auch auf Landort). Preisangebote unter 3 95 an Dr. Glock's Anzeigen-Expedition Karlsruhe/B

Schöne **3-Zimmer-Wohnung** *2155 mit Bad und Heizung für sofort zu mieten gesucht. Ausführl. Angebote mit Preis unter B K 24 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Kaufm. (Geschäftsinhaber) sucht angenehmes möbliertes *2318 **Herren-Schlafzimmer** in bess. Hause als Dauermieter, Nähe Wasserturm. Volle Pension erw. Fl. W. u. Z'heizg. Beding. Angeb. unt. E K 9 an die Geschst.

Saarländer Ingenieur mit Frau u. Sohn, 15 J. alt, sucht für sofort **1 Doppelschlafzimmer** ohne Einlagen u. ohne Oberbetten, 1 Raum für Küche. Einrichtung kann gestellt werden. Ein weiteres Zimmer angenehm, aber nicht beding. erforderl. Angebote unt. E M 11 an die Geschäftsst. d. Bl. *2326

2 Zimmer, Küche evtl. Bad, Zentralheizg., in Mannheim sof. od. 1. Novbr. zu miet. gesucht. Eilangebote unt. Nr. 28 561 an die Geschäftsstelle d. Blattes erbeten.

1- od. 2-Zimmer-Wohnung in Mannheim od. Umgebung gesucht. Angebote unter Nr. 28 581 an die Geschft. d. Blatt.

Möbliertes Schlafzimmer mit 2 Betten sowie Küche oder Wohnzimmer mit Kochgelegenheit in Mannheim od. näher. Umgebung gesucht. Angeb. u. E J 6 an d. Geschäftsstelle. *2315

Großes, leeres separ. Zimmer bei pünktl. Bezahlung v. Frl. sofort gesucht. Angeb. u. E G 6 an d. Geschäftsstelle. *2310

1 gr. Zimm. u. Kü. v. alleinst. Frau sofort od. später, Stadtmitte oder Oststadt, gesucht. Angeb. u. E E 4 a. d. Geschäftsst.

Gut möbl. Zim separ. v. berufst. Fräul. zu miet. gesucht. Ang. u. E B 1 a. Geschft. *2301

Verloren

20.- Belohnung! Wertvolles **NSV-Abzeichen** verloren. Abzugeben „Jupp aus Bochum" L 10, 7. *2327

Entlaufen

Weiße Katze entlaufen. Geg. Belohnung abzugeben *2306 C 4, 3.

Heiraten

Kfm., Witwe m. einem alt. Rentner Kaufmann sucht ... zwecks spät. **Heirat** Zuschr. u. D X 6 an d. Geschäftsstelle. *2297

Vermietungen

Wirtschaft mit Nebenzimmer und allem Zubehör, in guter Lage, an kautionsfäh. Wirt oder Metzger umständehalber per sofort **zu verpachten** Angebote unt. Nr. 28 572 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

2 Zimmer und Küche mit Laden sofort zu vermieten. Waldhofstr. 17. Näh. bei Stürzl, zw. 12—1½ Uhr. 28 573

Vermietungen

Neuzeitliche, ruhige **6-Zimmer-Wohnung** mit Diele, Bad, Aufzug, Zentralheizung, zum 1. November 1939 oder später preiswert zu vermieten. R. Hellmann, Qu 1, 5/6, Fernsprecher Nr. 277 10.

200 qm Lagerraum im 4. Stock zu vermiet. 28 568 Zu erfr. in der Geschft. d. Blatt.

2 kl. Zimmer und Küche an alleinst. Person sof. zu vermieten. Angeb. u. E L 10 an die Geschft. d. Blatt.

Leeres Zimmer zu verm. *2317 C 4, 10, 2 Trepp.

Verdunkeln, richtig und gar nicht teuer mit Fallrollos von **Rösinger** Seckenheimer Straße 48 Ruf 439 48

Friedr.-Brücke Luisenrg.: Groß. **schön möbl. Zi.** an Herrn zu vm. K 4, 12, III. *2316

Möbl. Zimmer mit 2 Betten zu verm. Lugenberg, Stollbergerstr. 2, Reiber. *2309

Schön möbl. Zi. zu vermieten. *2322 E 2, 12.

Möbl. Zimmer sof. zu vermiet. Hch.-Lanzstr. 41, Hügner. 28 565

Gut möbl. Zim. an berufst. Mieter zu vermieten. *2300 L 13, 6, 4. St.

Schön möbl. Zim. nur an Herrn zu vermieten. L 14, 1, Brühl

Unterricht

Private Handelsschule **Ch. Danner** Staatl. gepr. f. V.- u. F.-Schulen Mannheim - L 13, 12 Fernruf 231 34 Gegr. 1887 Geschlossene Handelskurse und Einzelfächer

Verlaß dich nicht auf's Hörensagen
Auf das, was man dir zugetragen,
Verlaß dich nicht auf Tante Emma
Das führt fast immer zum Dilemma
Lies lieber Tag für Tag ein Blatt,
Das es aus bester Quelle hat.

Verkäufe

Waggon-Brückenwaage bis zu 41 t für maximal. Radstand von 6½ m in einwandfreiem Zustand zu verkaufen. Angebote unter Nr. 28579 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Neueste Modelle in groß. Auswahl von ℳ 39.- an. - Klappwagen von 13.50 ℳ an. Gebr. Wagen von 10.- bis 25.- ℳ. Gebr. Wagen werden in Zahlung genommen. **ENDRES** Neckarau, Schulstr. 53

Gebr. Herren- u. Damen-Räder bill. zu vk. Wildh. H 4, 24 (Laden).

Starker Handwagen zu verk. Luisenring 3, parterre. *2321

CONTINENTAL Schreibmaschinen J. Bucher Mannheim-B 1, 3

35-40 cbm rot. Sandsteine billig zu verkaufen. 28 566 Jöllinger, Friedrichsfeld, Vogelsandstraße 26.

Suchen Sie Personal

jeder Art, wie kaufmännische und technische Angestellte, Ingenieure, Handwerker, Dienstboten u. s. w. dann geben Sie eine Anzeige

in der **Neuen Mannheimer Zeitung**

auf. Die ausserordentlich grosse Verbreitung in allen Bevölkerungsschichten bietet Gewähr f. sicheren Erfolg.